Herner Zeitung

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

68. Jahrgang / Castroper Zeitung — Rauxeler Neueste Nachrichten

Nummer 76 — Dienstag, den 31. März — 1942

Der Roßtäuschertrick

Von unserem diplomat. Mitarbeiter

om Berlin, 31. März.

Die Vorschläge der britischen Regierung, die Stafford Cripps jetzt im Wortlaut bekannt gab, bestätigen den Verdacht, daß es sich um einen neuen Betrugsversuch handelt, wie er schon während des ersten Weltkrieges am indischen Volk und ebenso den Arabern gegenüber verübt worden war. Die indische Forderung auf sofortige Gewährung des Dominion-Statuts, welche dem Lande das Recht geben würde, sein Verhältnis zu England und zu den übrigen Mitgliedern des Empire selbst zu bestimmen, wird rundweg abgelehnt mit der Begründung, daß es während des Krieges unmöglich sei. Dagegen will sich die britische Regierung verpflichten, nach Einstellung der Feindseligkeiten" die Beschlüsse einer verfassungsmäßigen Körperschaft anzuerkennen, die nach einem umständlichen, besonderen Verfahren unter Aufsicht des Generalgouverneurs gebildet werden soll.

Da solche Beschlüsse sehr weitgehend sein könnten hat die britische Regierung hier einen neuen heimtückischen Vorbehalt eingefügt, in dem sie den einzelnen indischen Staaten, also besonders den zahlreichen von England abhängigen Fürsten das Recht einräumt, an einer bildenden „indischen Union" überhaupt nicht teilzunehmen, sondern im alten Verhältnis zu England zu bleiben. Damit würde, selbst wenn es überhaupt nach dem Kriege je zur Einberufung einer verfassunggebenden Versammlung käme, die Bildung eines einheitlichen und zusammenhängenden indischen Staates jederzeit verhindert werden können. Um die Perfidie, welche in diesem Vorbehalt liegt, voll zu machen, stellt England den Staaten und Provinzen, welche der Union nicht beitreten wollen, seine „finanzielle Hilfe" in Aussicht und schafft so geradezu einen materiellen Anreiz, die Sache Indiens zu verraten. Damit verliert der Vorschlag für den indischen Nationalismus jede praktische Bedeutung, weil seine Durchführung im besten Falle die jetzige Aufspaltung Indiens in unzählige Staatswesen verewigen und England sogar noch mehr zusätzliche Rechte geben würde, als es selbst jetzt praktisch ausüben kann.

Das Dokument, welches in seiner einfältigen Verlogenheit dem traditionellen Raffinement der englischen Politik Ehre macht, ist von Cripps in einer Versammlung von 500 englischen, amerikanischen und indischen Pressevertretern „erläutert" worden, wobei es sich ergab, daß England selbstverständlich während des Krieges die politische und militärische Kontrolle Indiens beibehält und daß das Zukunftsversprechen lediglich darauf berechnet ist, die aktive Unterstützung Indiens am Kampf gegen Japan und seine Verbündeten zu gewinnen. Als ein indischer Pressevertreter, dessen antienglische Einstellung bekannt ist, eine unbequeme Frage an Cripps richtete, wurde dieser brutal und drohte, „mit der Konferenz Schluß zu machen", falls „abträgliche Aeußerungen gegen das britische Volk oder seine Regierung fallen sollten."

An der Ablehnung der Vorschläge durch den indischen Nationalismus kann wohl kaum ein Zweifel sein. Wahrscheinlich erwartet England auch gar nichts anderes, aber es hofft, durch die Willkür und die scheinbaren Vorbereitungen zur Wahl einer gesetzgebenden Körperschaft die Zeit zu gewinnen, in der es die Ausplauderung Indiens durch die Kriegsziele Englands und seiner Verbündeten ungestört weiter vertreten kann. England stößt jedoch hierbei auf zwei Gegner, die das zu verhindern wissen werden, nämlich auf die japanische Wehrmacht und auf den entschlossenen indischen Nationalismus, die beide eine andere Auffassung von der Zukunft Indiens haben und deren Parolen auf das indische Volk überzeugender wirken werden als der in London ausgestellte faule Wechsel.

Warum geht Lord Beaverbrook denn nicht selbst dorthin?

□ Stockholm, 31. März. Auch der Konservative Lord Beaverbrook ist von dem allgemeinen Cripps-Kurs angesteckt worden und hat nun auch dem Massenmörder Stalin seine Reverenz erwiesen. In einer Rundfunkansprache nach Kanada bezeichnete er die Ostfront als „Schlachtfeld der Welt" und sagte dann weiter: „Dort ist mein Herz, dort konzentrieren sich alle meine Hoffnungen, dort entstehen die Neuigkeiten, die Nachrichten, die die Zukunft jeder Rasse entscheiden werden.

Roosevelts Höflinge sollen berichten

sa Rom, 31. März.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters

35 nordamerikanische Staatsbürger haben eine „glänzende" Anstellung erhalten. Sie wurden von der Washingtoner Regierung beauftragt, in den befreundeten Ländern die Wirkung der Roosevelt'schen Rundfunk-Propaganda zu kontrollieren. Da die Gehälter dieser Vertrauensmänner sehr hoch sind, wird man annehmen können, daß die Wirkung der Propaganda als ausgezeichnet geschildert werden wird. Eine idealere Lösung der Frage kann man sich nicht vorstellen.

USA-Benzinmangel durch U-Boot-Erfolge

Roosevelt führt Krieg mit Standard Oil

Drahtbericht unseres eigenen ständigen Korrespondenten

Fabriken sind aber nicht aus der Erde zu stampfen

kb Lissabon, 31. März.

Die neuesten Erfolge unserer U-Boote verschärfen die Transportkrise in den USA und erhöhen insbesondere die Treibstoffknappheit in den großen Städten der Ostküste. Um die wachsenden Schwierigkeiten in der Benzinversorgung New Yorks, Bostons und Philadelphias besser bekämpfen zu können, sollen nun in aller Eile Fabriken zur Herstellung von synthetischem Benzin errichtet werden (als ob sie aus dem Boden zu stampfen wären!). Roosevelt unterzeichnete ein Gesetz, das der militärischen Verwaltung das Recht einräumt, alle privaten Besitzungen an Patenten, Fabriken und Maschinen für die kriegswichtige Produktion zu beschlagnahmen. Dieses in allgemeingültigen Ausdrücken gehaltene Gesetz richtet sich in erster Linie gegen das größte Industrieunternehmen der Welt, die Standard Oil Gesellschaft, die seit Jahren sämtliche Herstellungsrechte von Benzin erworben hat, sie aber nicht ausnutzte. In der vergangenen Woche kam es hierüber zu einer gerichtlichen Entscheidung; die Generalstaatsanwaltschaft der USA hatte gegen die Standard Oil ein Verfahren mit der Begründung eingeleitet, sie erstrebten ein Weltmonopol in der Versorgung mit Treibstoff und unterdrückten die Konkurrenz; ihre Politik habe dazu geführt, daß die USA sich gegenwärtig vor einer sehr schweren Situation befänden. Die Gesellschaft wurde ebenfalls angeklagt, die in ihrem Besitz befindlichen Patente zur Fabrikation synthetischen Gummis aus gewinnsüchtigen Gründen bisher unbenutzt gelassen zu haben.

Um nicht die ganze Schwere des Nordamerikanischen Antitrustgesetzes auf sich zu ziehen, boten die Direktoren der Standard Oil beide Patente dem Staate an und kamen so mit einer Geldstrafe von je 5000 Dollar davon. In der Gerichtsverhandlung kam heraus, daß die nordamerikanische Gesellschaft den Engländern bis heute die Ausnutzung des Patentes zur Herstellung von synthetischen Gummi verweigert hat. Die Engländer, die ebenso wie die Nordamerikaner von ihren Gummibesitzungen in Malaya keinerlei Zufuhren mehr erhalten und nur geringe Vorräte besitzen, wollen nun ebenfalls so schnell wie möglich die Herstellung von synthetischem Gummi aufnehmen. Der USA-Handelsminister Jones stellte einen Betrag von 400 Millionen Dollar zur Verfügung, der für den Bau von Fabriken mit einer Kapazität von 500 000 Tonnen jährlich ausgegeben werden soll. Es wird jedoch nicht damit gerechnet

Fortsetzung 2. politische Seite



Der Generaloberst packt mit an

Der Wagen des Generaloberſten Rommel war im Wüstensand steckengeblieben. Nun packt er selbst mit an, um seinen Wagen wieder flottzubekommen. PK-Kriegsberichter Baltin Gojer

Ein zweifelhafter Scheck auf die Zukunft

Cripps hat sein Fünf-Punkte-Programm für Indien veröffentlicht

Drahtbericht unseres eigenen ständigen Korrespondenten

Gandhi: Die alte Leier

dp Stockholm, 31. März.

Die Veröffentlichung des indischen „Memorandums" über die indische Verfassung ist in London Tagesgespräch. Man sagt sich, und die liberale „News Chronicle" wagt es sogar zu schreiben, daß ähnliche Vorschläge schon vor Monaten hätten gemacht werden können. Gandhi hat auf die Frage eines Pressemannes, was er von den neuen Vorschlägen halte, geantwortet: „Sie stellen einen Scheck auf die Zukunft dar; genau das waren auch die britischen Versprechungen aus den Jahren 1914—18."

Cripps hat geäußert, er hoffe in zehn Tagen abreisen zu können mit einem endgültigen „Ja" oder „Nein" in der Tasche. Wie es damit steht, läßt sich heute noch nicht sagen. Cripps ist mittlerweile eifrig tätig, um alle politischen und religiösen Kreise und Minderheiten von den Segnungen seiner Botschaft zu überzeugen; er will es sich sogar nicht einmal nehmen lassen, mit den indischen Kommunisten zu verhandeln, obwohl diese in Indien eine verbotene Partei sind und legal ihren Willen nicht geltend machen können. Der Hauptpunkt seiner Pläne ist dem Gandhismus direkt zuwiderlaufend; bekanntlich verlangen Gandhi und der Kongreß eine zentralistische Verfassung, die eine Verfassung mit der Bevölkerungsmehrheit, d. h. der Hindus gibt.

Die Erklärung Cripps' umfaßt folgende fünf Punkte: 1. Sofort nach Einstellung der Feindseligkeiten werden Maßnahmen getroffen werden, um in Indien in der unten beschriebenen Art eine gewählte Körperschaft aufzustellen, die mit der Aufgabe betraut ist, für Indien eine neue Verfassung auszuarbeiten. 2. Man wird Vorkehrungen für die Teilnahme der indischen Staaten an der Verfassunggebenden Körperschaft treffen. 3. Die Regierung Seiner Majestät verpflichtet sich, eine dergestalt ausgearbeitete Verfassung sofort in Kraft treten zu lassen, unter gewissen Vorbehalten, die wir an anderer Stelle behandeln. Punkt 4 behandelt die Zusammensetzung der verfassunggebenden Körperschaft. 5. Während der kritischen Zeit, die Indien gegenwärtig durchzumachen hat, und bis eine neue Verfassung ausgearbeitet werden kann, muß die Regierung Seiner Majestät unvermeidlich die Verantwortung für die Kontrolle und die Leitung der Verteidigung Indiens tragen, da dies einen Teil ihrer Kriegsanstrengungen darstellt."

Siehe auch an anderer Stelle

Zerstörer griffen Murmansk-Geleitzug an

Ein 10 000 BRT-Transporter mit Panzerwagen und Munition versenkt

Die Finnen schossen 27 Flugzeuge ab

dnb Führerhauptquartier, 31. März.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

„Im Donezgebiet wurden ostwärts Charkow heftige Angriffe des Feindes in erbitterten Kämpfen abgeschlagen und dabei neun Panzer vernichtet.

Auch an der übrigen Ostfront scheiterten bei wieder einsetzendem Frost ernente feindliche Angriffe in schweren für den Gegner verlustreichen Kämpfen.

Artillerie des Heeres beschoß kriegswichtige Ziele in Leningrad und Kronstadt mit guter Wirkung. Explosionen und anhaltende Brände wurden beobachtet.

Finnische Luftstreitkräfte vernichteten an der karelischen Front am 28. März mehrere feindliche Kolonnen und schossen in Luftkämpfen 27 sowjetische Flugzeuge ab.

In der vergangenen Nacht belegten deutsche Kampfflugzeuge militärische Ziele im Stadtkern von Moskau, ferner an der oberen Wolga und ostwärts Bologoje wirksam mit Bomben schweren Kalibers. Volltreffer verursachten u. a. in Rüstungsanlagen große Brände.

Deutsche Unterseeboote versenkten, wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, im Nordatlantik und vor der amerikanischen Küste 16 feindliche Handelsschiffe mit 110 600 BRT, darunter acht große Tanker mit 73 900 BRT.

Deutsche Zerstörer griffen den nach Murmansk bestimmten feindlichen Geleitzug an, der laut Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom 29. März bereits Ziel deutscher Luftangriffe gewesen war. Sie versenkten durch Artillerie- und Torpedotreffer einen großen Transporter von 10 000 Bruttoregistertonnen, der mit einer Ladung von Panzerwagen und Munition von New York unterwegs war. Die Ueberlebenden dieses Dampfers sowie die eines von der Luftwaffe versenkten Dampfers wurden an Bord genommen. Nach Hellwerden kam es zu einem Seegefecht mit starken überlegenen feindlichen Sicherungsstreitkräften, die aus Kreuzern und Zerstörern bestanden. Auf einem britischen Kreuzer der Städte-Klasse wurde ein Torpedotreffer erzielt, dessen Wirkung im

Fortsetzung 2. politische Seite

Todesstrafe für Lebensmittelschieberinnen

Ungeheuerliches Verhalten einer Oberin: Kindern Lebensmittel entzogen

Ehrenkleid der Schwester mißbraucht

□ Königsberg, 31. März.

Das Königsberger Sondergericht verurteilte die Oberschwester Mathilde Arndt und die Küchenschwester Anna Rudeck wegen umfangreicher Lebensmitteldiebstähle und Lebensmittelverschiebungen zum Tode. Die Schwester der Arndt erhielt wegen Beihilfe sechs Jahre Zuchthaus.

Mathilde Arndt leitete als Oberschwester das in Ostpreußen sehr bekannte Kinderkrüppelheim der Bethesda-Anstalten in Angerburg. Anna Rudeck hatte den Küchenbetrieb zu beaufsichtigen. In der Anstalt sind etwa 100 Kinder untergebracht, die infolge ihres Zustandes ganz besonders pflegebedürftig sind. Beide Verurteilten haben das Ehrenkleid der Krankenschwester in der allergemeinsten Weise besudelt. Sie entzogen den Kindern die für sie zugeteilten Lebensmittel, um selbst damit ein üppiges Leben zu führen. Die Küchenschwester schob der Oberin derartige Mengen an Nahrungsmitteln zu, daß diese damit einen schwunghaften Handel treiben konnte.

In den Zimmern der beiden Schwestern fand man 18 Zentner Zucker, einen Zentner Konfekt, ferner in großen Mengen Seife, Wäsche und Stoffe. Es konnte ihnen allein die Versendung von 160 Paketen nachgewiesen werden. Große Mengen Butter und Schmalz, Obst und andere Lebensmittel wurden von ihnen verschoben. Da die anderen Schwestern nicht den richtigen Einblick in den Umfang der Zuteilung hatten, konnten sie zunächst gegen dieses schändliche Treiben nichts unternehmen. Sie kauften den Kindern aus ihren eigenen Mitteln Stärkungsmittel und gaben ihnen von ihren Rationen ab, weil sie nicht mit ansehen konnten, wie sie hungerten. Erst nach und nach kamen sie hinter das Treiben der beiden Schwestern und konnten Anzeige erstatten.

*

Der erste Paragraph der neuen Verordnung besagt, daß, wer Rohstoffe oder lebenswichtigen Bedarf der Bevölkerung vernichtet, beiseite schafft

oder zurückhält, mit Zuchthaus oder Gefängnis, in besonders schweren Fällen mit dem Tode bestraft wird. Mit Gefängnis wird bestraft, wer in Ausübung eines Berufes oder Gewerbes für die Bevorzugung eines anderen bei der Lieferung von Waren oder Darbietung von Leistungen einen Vorteil fordert oder gewähren läßt oder die Lieferung von Waren oder einen sonstigen Vorteil anbietet oder verspricht oder gewährt, um sich oder einem anderen Ware oder Leistung bevorzugt zu verschaffen. Das ist die Verordnung gegen den Schleich- und Tauschhandel. Kurz und bündig gesagt: Die kleinen Menschlichkeiten haben zu verschwinden. Wenn aber die kleinen Sünden nicht geduldet werden können, so erst recht nicht jene Privilegien, die sich auf den Tausch von Ware gegen Ware gründen und die dem Besitzer der Ware Sondervorteile einräumen, auf die der Besitzer der bloßen Arbeitskraft ebenso verzichten muß, wie der, der sein Leben für das Land in die Schanze schlägt. Unsere Polizei- und Gerichtspraxis klebt nicht an formalen Verstößen. Aber sie geht auf den Sinn der Sache. Sie wird es rücksichtslos tun. Die Staatsanwaltschaften haben entsprechende Weisungen.

Schwarzschlächter zum Tode verurteilt

□ Rostock, 31. März. Der Schlächtermeister Alfred Lindhorst aus Fürstenberg wurde wegen Verbrechens gegen Paragraph 1 der Kriegswirtschaftsverordnung vom Sondergericht beim Landgericht Rostock zur Rechenschaft gezogen. Der Angeklagte betrieb in Fürstenberg ein Schlächtergeschäft und hat über eineinhalb Jahre lang in erheblichem Umfange Schwarzschlachtungen vorgenommen. Regelmäßig kaufte er Rinder, Schweine, Kälber und Schafe ohne Schlußschein, schlachtete sie heimlich und verkaufte dann das Fleisch gleich aus dem Schlachthaus heraus oder über den Ladentisch hinweg an seine Kunden, ohne sich dafür Fleischmarken geben zu lassen. Teilweise ließ er sich dafür auch Gegenleistungen an verknappten Waren machen. Obwohl er wiederholt von seiner Frau ernstlich gewarnt worden war, setzte er sein volksschädigendes Treiben fort und hat, wie die Feststellungen ergeben haben, im Laufe der Zeit eine Fleischmenge beiseitegeschafft, die ausgereicht hätte, eine Stadt mit 30 000 Einwohnern für eine Woche zu versorgen.

Daß bei dieser Sachlage ein besonders schwerer Fall im Sinne der Kriegswirtschaftsverordnung gegeben war, stand nach Ansicht des Sondergerichts außer Zweifel. Es erkannte daher gegen den Volksschädling auf die Todesstrafe und sprach ihm außerdem wegen seiner ehrlosen Gesinnung die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit ab.

Schieber und Preiswucherer zu hohen Zuchthausstrafen verurteilt

□ Bielefeld, 31. März. **Mit Strenge verfuhr das Sondergericht Bielefeld mit zwei Schiebern und Preiswucherern, die in gewissenloser Weise sich die durch den Krieg bedingte Verknappung der Lebensmittel zunutze gemacht hatten, um im Trüben zu fischen. Der Händler Bernhard Strotkötter aus Mastholte, Kreis Wiedenbrück, wurde zu 15 Jahren Zuchthaus, 5 000 Mark Geldstrafe und Wertersatz in gleicher Höhe sowie Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf zehn Jahre und der Händler Anton Sudahl aus Bokel, Kreis Wiedenbrück, zu neun Jahren Zuchthaus, 3 000 Mark Geldstrafe, 2 000 Mark Wertersatz und neun Jahren Ehrverlust verurteilt.**

Strotkötter betrieb seit Jahren, insbesondere auf dem Wochenmarkt in Unna, einen Lebensmittelhandel und war nach Beginn des Krieges dazu übergegangen, in großem Umfange Fleisch- und Wurstwaren, ungekennzeichnete Hühnereier, Butter und Schlachtgeflügel zu Ueberpreisen und ohne Marken aufzukaufen und dann an die Verbraucher mit erheblichem Verdienst weiter zu veräußern. So bezog er aus verschiedenen Quellen größere Mengen Schinken, fetten Speck, sowie Jagd-, Mett- und Plockwurst und verkaufte diese Waren zu Preisen, die teilweise das Doppelte, Dreifache und mehr der Höchstpreise betrugen. Darüber hinaus betrieb er auch einen schwunghaften Schleichhandel mit Eiern, die er regelmäßig von dem mitangeklagten Sudahl schon zu Ueberpreisen erhielt. Wie eingehende Feststellungen ergaben, hat Strotkötter in der Zeit von Januar 1940 bis März vorigen Jahres auf diese Weise nicht weniger als 37 000 Eier erhalten und diese dann mit einem ansehnlichen Gewinn in seinem Kundenkreis abgesetzt. Beide Angeklagten, so stellte das Sondergericht in seiner Urteilsbegründung fest, haben sich durch ihr gewissenloses Treiben außerhalb der Volksgemeinschaft gestellt und jedes Anrecht auf Milde verloren. Dies gilt insbesondere für den Angeklagten Strotkötter, der mit fast allen Waren, die in seinem Geschäft vorkamen, bedenkenlos Schwarzhandel betrieben hat.

Wenn das Sondergericht trotzdem nicht auf Todesstrafe erkannt hat, so nur aus der Erwägung heraus, daß er im Weltkriege vier Jahre als Soldat seine Pflicht für das Vaterland getan und sich, abgesehen von geringfügigen Ordnungsstrafen, bisher straffrei geführt hat. So erschien bei ihm die höchstzulässige zeitliche Zuchthausstrafe von 15 Jahren als angemessene Sühne.

Hinsichtlich des Angeklagten Sudahl hielt das Sondergericht eine Zuchthausstrafe von neun Jahren für ausreichend, da seine Verfehlungen an Umfang erheblich geringer gewesen sind.

Schwarzschlächter erhält 12 Jahre Zuchthaus

□ Berlin, 31. März. Wegen Kriegswirtschaftsverbrechens in Tateinheit mit Preisüberschreitung und vorsätzlicher Schlachtsteuerhinterziehung verurteilte das Sondergericht Berlin den 33 Jahre alten Helmuth Mollenhauer aus Berlin-Wilmersdorf zu zwölf Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust, 10 000 RM Geldstrafe sowie 4 200 RM Wertersatz und den 30jährigen Schweinezüchter Johann Heidrich aus Berlin-Siemensstadt zu sechs Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust, 5 000 RM Geldstrafe und 2 100 Reichsmark Wertersatz. Beiden Angeklagten wurde außerdem die Berufsausübung auf die Dauer von fünf Jahren untersagt. Ihre bei den Schiebungen benutzten Kraftwagen wurden eingezogen.

Gefährdung der Sicherstellung der Volksernährung verlangt strengste Sühne

□ Hannover, 31. März. Der Schlächtermeister Johann Quellen hatte im Jahre 1936 zunächst in kleinerem Umfange mit Schwarzschlachtungen begonnen und diese dann auch während des Krieges bis zum Anfang vorigen Jahres fortgesetzt. Darüber hinaus nahm er ständig andere unsaubere Manipulationen vor, so daß er unerlaubt in den Besitz weiterer Fleischmengen gelangte. Auf diese Weise hat er im Laufe der Jahre mehrere hundert Zentner Fleisch der ordnungsmäßigen Verteilung entzogen. Daß er mit seinem verbrecherischen Tun die allgemeine Fleischversorgung gefährdete, dessen war sich der Angeklagte, so stellte das Sondergericht fest, als Schlächtermeister und auf Grund seiner eigenen Erfahrungen aus dem Weltkriege nicht nur bewußt, sondern er handelte außerdem im Hinblick auf seine Pflichten gegen die Gemeinschaft auch böswillig, da er sich ohne Rücksicht auf das Gemeinwohl über die kriegsnotwendigen Einschränkungen der öffentlichen Fleischbewirtschaftung bedenkenlos hinwegsetzte.

Das Gericht verurteilte daher Quellen zu zwölf Jahren Zuchthaus, einer Geldstrafe von 14 000 Reichsmark sowie 55 000 RM Wertersatz und erkannte ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren ab.

Kein Anzeichen für Zusammenbruch der deutschen Armee

□ Berlin, 31. März. „Es ist nicht das geringste Anzeichen für einen Zusammenbruch der deutschen Armee festzustellen, und auch die Moral in Deutschland ist nicht im geringsten geschwächt." Diese Feststellung des Kommentators des Londoner Nachrichtendienstes spricht Bände.

Generalfeldmarschall Milch 50 Jahre

△ Berlin, 31. März. Generalfeldmarschall Erhard Milch wurde gestern 50 Jahre alt. Als im Jahre 1933 durch den nationalsozialistischen Umbruch auch für unsere Fliegerei eine bessere Zeit anhob, da bestimmte Deutschlands Erster Reichsluftfahrtminister, Hermann Göring, den über reiche Erfahrungen und wertvolle Kenntnisse verfügenden Direktor Milch zum Staatssekretär der Luftfahrt und damit zu seinem ständigen Vertreter. Vielleicht kennzeichnet gerade diese Anordnung am eindeutigsten die Bedeutung der Persönlichkeit dieses ausgezeichneten Organisators, der auch im Rahmen der neuen Luftwaffe durch seinen nie versagenden Arbeitseinsatz wiederum für sein Vaterland vielseitige Leistungen vollbrachte, die längst der Geschichte angehören.

Glückwunsch des Führers und Görings

dnb Berlin, 31. März. Der Führer ließ dem Generalfeldmarschall Milch zum 50. Geburtstag sein Bild mit einer in herzlichen Worten gehaltenen Widmung überreichen und übersandte ihm ein Handschreiben, in dem er der hohen Verdienste und der verantwortungsvollen Arbeit des Feldmarschalls gedachte. Reichsmarschall Göring besuchte Montag vormittag Generalfeldmarschall Milch in dessen Arbeitsräumen im Reichsluftfahrtministerium und sprach seinem bewährten Mitarbeiter und treuen Waffenkameraden persönlich seine herzlichsten Glückwünsche sowie die Glückwünsche der gesamten Luftwaffe zum 50. Geburtstage aus. Er gedachte dabei besonders der unvergänglichen Verdienste des Generalfeldmarschalls beim Aufbau der deutschen Luftwaffe und dessen hervorragenden persönlichen Einsatzes im Kriege.

50jähriges Dienstjubiläum des Generalmajors Biermann

□ Berlin, 31. März. Am 1. April begeht Generalmajor Biermann, zur Zeit beim General der Pioniere und Festungen beim OKW, sein 50jähriges Dienstjubiläum.

Wilhelm Weiß 50 Jahre

□ Berlin, 31. März. Der Hauptschriftleiter des „Völkischen Beobachters", SA-Obergruppenführer Wilhelm Weiß, Präsident der Union nationaler Journalistenverbände und Leiter des Reichsverbandes der Deutschen Presse, vollendet am 31. März sein 50. Lebensjahr. Es gibt keine



bessere Kennzeichnung dieses um die deutsche Freiheitsbewegung und die deutsche Presse gleichermaßen verdienten Mannes als die, daß er aus Neigung und Berufung Zeit seines Lebens in Haltung, Denken und Handeln Soldat war. Unter den vielen Ehrentiteln ist ihm der militärische Dienstgrad, mit dem er nach einer schweren Verwundung aus der Weltkriegsarmee ausscheiden mußte, der liebste, und als „Hauptmann Weiß" ist er in der Bewegung, in der deutschen Presse und im internationalen Journalismus zu einer bekannten und hochgeschätzten Persönlichkeit geworden.

Sowjets beim Ilmensee abgewiesen

□ Berlin, 31. März. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wurden am 28. März südostwärts des Ilmensees wiederholte Angriffe des Feindes unter hohen gegnerischen Verlusten abgewiesen. Im Verlauf eines erfolgreichen Gegenstoßes, der die Stellungen der Bolschewisten durchbrach, wurden feindliche Kolonnen aufgerieben. Neben Hunderten von Toten verlor der Feind rund 250 Gefangene, 12 Geschütze und elf Panzer.

Welches ist nun das wahre Frankreich?

Das der Legionäre im Osten oder das schwankende, halb dem Gestern zugewandte?

Drahtbericht unseres eigenen diplomatischen Mitarbeiters

Eiserne Kreuze für Franzosen

om Berlin, 31. März.

Die Pariser Presse berichtet ausführlich über die Verleihung des Eisernen Kreuzes an sieben Freiwillige der französischen Legion, einen Major, zwei Leutnante und vier Mann, die sich Seite an Seite mit deutschen Kameraden an der Ostfront im Kampf gegen den Bolschewismus durch besondere Tapferkeit hervorgetan haben. Es dürfte wohl das erste Mal sein, daß diese deutsche Kriegsauszeichnung von französischen Soldaten getragen wird, wenn man von jenen Elsässern absieht, die sie im Weltkrieg im deutschen Heer erworben hatten, sie dann, als sie nach 1918 zwangsweise Franzosen geworden waren, sorgsam verbergen mußten und sie erst im Sommer 1940 wieder hervorholen konnten.

In der Blutsgemeinschaft, die sich an der Ostfront zwischen dem deutschen Volksheer und der französischen Legion als Vortrupp eines neuen Frankreich gebildet hat, ist dieses Ereignis von symbolischer Bedeutung für das kommende Europa, in welchem es, wenn sich unsere Wünsche erfüllen, nur noch Kriegsauszeichnungen geben wird, welche der Erinnerung an gemeinsame Kämpfe gegen die gemeinsamen Feinde der europäischen Völkerfamilie geweiht sind. Die braven französischen Legionäre verdienen nicht nur als Soldaten, sondern auch als entschlossene Schrittmacher auf dem Wege in die Zukunft geehrt zu werden, auf welchem ihnen ein großer Teil ihrer Landsleute nur zögernd zu folgen bereit ist.

Die Auszeichnung, die sie empfangen haben, gilt deswegen ebenso ihrer Zivilcourage, mit der sie nicht gezögert haben, Frankreich weit voraus zu schreiten in die Zukunft, wie der Tapferkeit, mit welcher sie den geschichtlichen Ruhm des französischen Soldaten erneuerten. Sie tragen die Gesichtszüge eines jungen Frankreichs, während viele ihrer daheim gebliebenen Freunde an der zwar markanten, aber gealterten Physiognomie des alten Frankreichs festhalten wollen und während das amtliche Frankreich, zwischen Vergangenheit und Zukunft schwankend, Gefahr läuft, jedes Gesicht zu verlieren.

Bezeichnend für diesen Zustand des Uebergangs ist eine andere Pariser Meldung, nach welcher der Herausgeber der Zeitschrift „Pays Libre", Clementi, der im Jahre 1939 während der Deutschenhetze, die dem Kriege vorausging, zu einer Geldstrafe verurteilt wurde, weil er die Kriegspolitik Daladiers scharf angegriffen hatte, jetzt vor die Wahl gestellt wurde, die Geldstrafe zu zahlen oder aber ins Gefängnis zu wandern. Auch wenn man annehmen will, daß die französischen Gerichtsbehörden bei der Vollstreckung eines Urteils, welches von der Geschichte längst revidiert worden ist, weniger politisch als bürokratisch handelten, so darf man doch darauf hinweisen, daß der französische Zeitungsleser, dem an ein und demselben Tage zwei so verschiedene Spiegelbilder seines nationalen Wesens vorgehalten werden, sich selbst nicht mehr erkennt und aus dem Zweifel nicht herauskommt, welches nun das richtige Frankreich ist.

Roosevelt führt Krieg mit Standart Oil

Fortsetzung von der 1. polit. Seite

werden, daß vor Ende 1943 die Produktion aufgenommen werden kann.

Roosevelt hat angeordnet, die noch schwebenden Antitrust-Prozesse niederzuschlagen, weil sie zu einer Behinderung der Rüstungsproduktion führen könnten. Die Antitrust-Gesetzgebung war der letzte Rest des Versuchs einer Abwehr des amerikanischen Volkes gegen die unumschränkte Marktbeherrschung durch das „Big Business", die in Konzernen und Trusts zusammengeschlossenen Mammutunternehmen. „New York Herald Tribune" bezeichnet die Niederschlagung der Prozesse als Eingeständnis, wie weit die USA noch von einer befriedigenden Lösung dessen entfernt seien, was jahrzehntelang eines der Zentralprobleme des politisch-wirtschaftlichen Systems gewesen sei.

Zerstörer griffen Murmansk-Geleitzug an

Fortsetzung von der 1. polit. Seite

Schneesturm nicht beobachtet werden konnte. In schwerem Gefecht ging ein deutscher Zerstörer verloren. Ein großer Teil seiner Besatzung wurde von anderen deutschen Zerstörern gerettet, nachdem diese im Artilleriegefecht eine feindliche Zerstörergruppe abgedrängt hatten.

In Nordafrika beiderseitige Spähtrupptätigkeit. Vor der französischen Westküste versenkte am 28. März ein Kampfflugzeug ein weiteres britisches Schnellboot.

Bei dem im gestrigen Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht gemeldeten britischen Luftangriff auf Lübeck wurden in erster Linie Wohnviertel der Stadt getroffen. Die Zivilbevölkerung hatte stärkere Verluste.

Bei Anflügen einzelner britischer Bomber in der letzten Nacht in das holländische Küstengebiet wurden zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Bei den Erfolgen gegen die britisch-amerikanische Handelsschiffahrt im Nordatlantik hat sich das Unterseeboot unter Führung des Oberleutnants zur See Ites besonders ausgezeichnet."

Neue Musik im Westen

hgk Essen, Ende März.

In einem Konzert, das der Vermittlung der Ortsgruppe Essen des Richard-Wagner-Verbandes Deutscher Frauen zu danken war und das dem neuesten Schaffen Essener Komponisten galt, kamen im wesentlichen Werke der dem Essener Folkwangkreis zugehörigen Autoren zur Wiedergabe. Eine uraufgeführte Arbeit Hermann Erpfs, eine Trauer- und Trostmusik über das Volkslied „Schnitter Tod", packte durch den Ernst des Ausdrucks und die Kraft der formalen, grundsätzlich kontrapunktischen Darstellung. In Ottmar Gersters Vier Liedern nach altdeutschen Texten für eine Altstimme und Bratsche empfand man eine glückliche Angleichung des musikalischen Gefühlsgehalts an die dichterischen Vorlagen. Erich Sehlbachs Drei Klavier-Fantasien und seine Altdeutschen Lieder für Sopran, Oboe und Bratsche blieben dagegen in der Wirkung zurück. Starkes Interesse weckte ein gleichfalls zur Uraufführung gebrachtes Quartett A-Moll von Franz Schmid, der am Cellopult des Essener Orchesters sitzt und der schon früher mit einem hier aufgeführten Werk auf die Eigenwilligkeit seiner künstlerischen Begabung aufmerksam gemacht hatte. Schmid gibt sich auch in seiner neuen Kammermusik als ein Künstler von moderner, konzessionsloser Haltung zu erkennen. Noch gelingt ihm nicht die letzte Bändigung des sprachlichen Ausdrucks, aber man verspürt hinter der aus klassischem Formgefühl erwachsenen Arbeit einen starken, ehrlichen Willen, der Respekt fordert. In einem Sinfoniekonzert brachte der Essener Städt. Musikdirektor Albert Bittner die 2. Sinfonie E-Moll von Joh. Nep. David zur Erstaufführung, ein Werk, das in der architektonischen Anlage in der thematisch klaren Durchführung wie in der Unmittelbarkeit des klanglich modernen Ausdrucks außerordentlich imponiert. Gegen die erste Sinfonie des in Leipzig wirkenden, vom Geiste alter Musik sehr beeinflußten Komponisten ist diese wesentlich komplizierter und elementarer. Die Originalität der Melodieführung tritt allerdings hinter der formalen Kraft der reich polyphon geschriebenen Sätze zurück. Es gibt darin Partien von rücksichtsloser Härte, aber ungeachtet der dem großen Publikum nicht ohne weiteres eingehenden dissonanten Elemente und dank der häufigen ausgleichenden melodischen Eingängigkeiten, besonders in den Bläsergruppen, erfuhr das bemerkenswert im Zeitschaffen stehende Werk in einer zwingenden Wiedergabe des Essener Orchesters einen eindeutigen Erfolg.

Ein gleichfalls zweites sinfonisches Werk, die 2. Sinfonie in D-Dur des Düsseldorfer Komponisten Werner Karthaus lernte man in einem Sinfoniekonzert in Remscheid kennen. Hier hatte sich der Städt. Musikdirektor Horst-Tanu Margraf bereits vor zwei Jahren für die 1. Sinfonie dieses Autors eingesetzt, der sich auch mit dieser neuen dreisätzigen Arbeit mit der überlieferten Sprache des 19. Jahrhunderts verbunden zeigt. Die Form der Sätze — eine scherzohafte Einleitung und ein rondohaftes Finale umschließen einen von zwei melodischen Gedanken getragenen trauermarschähnlichen Satz — zeigt persönliche Haltung. Die Aufführung durch das Remscheider Orchester unter Margrafs hingebungsvoller Leitung erbrachte, mit einer Wiederholung des langsamen Satzes, den Ausführenden und dem Komponisten herzlich verdienten Erfolg.

Dr. Hans Georg Fellmann

Friedrich Bethge: „Heinrich von Plauen"

hs Berlin, Ende März.

Die Neufassung der Tragödie „Rebellion in Preußen" von Friedrich Bethge, erlebte unter dem Titel „Heinrich von Plauen" im Staatstheater vor dem in Farbe und Perspektive hervorragenden Bühnenbilde Beefers ihre Uraufführung. Der Dichter legte dem Werk, das er der Heimat seiner Vorfahren widmete, die inneren Verhältnisse des deutschen Ritterordens unter dem letzten Hochmeister Heinrich von Plauen zu Grunde. Der Orden ist in der Schlacht bei Tannenberg 1410 von dem Polenkönig Jagiello besiegt worden. Die Marienburg ist letzter Zufluchtsort der Ritter. Dem Kampf gegen den äußeren Feind des Deutschtums im Osten folgt ein Kampf im Innern des Ordens. Die jungen Ritter sehen in ihrem Hochmeister den Retter und Erhalter des Deutschtums, fordern nicht starren Gehorsam wie die alten Ordensritter, sondern Gehorsam dem Meister gegenüber. Aus diesem Moment ergeben sich die die Handlung treibenden Konflikte innerhalb des Ordens. In einem mehr als dreistündigen Handlungsablauf zerfließt alles Geschehen mit wenigen äußeren und inneren dramatischen Höhepunkten ins Horizontale. Und das Wesentliche: Von Heinrich von Plauen geht, wie von einer überragenden Führernatur, wohl im ersten Teil des Dramas eine stark suggestive Kraft aus, während er im zweiten Teil durchaus schwach erscheint. Eine Rettung Preußens durch ihn ist damit in Zweifel gestellt. Bethge müßte die Tragödie, wenn sie intensivere Eindrücke hinterlassen soll, im Hinblick auf straffere Konzeption und dramatische Dynamik überprüfen, wenn sie nicht nur Dramatisierung historischen Geschehens bleiben soll. Die Regie Riegels hatte für gute Rollenbesetzung gesorgt, aus der die Hauptdarsteller Hinzelmann (Plauen), Kruse (Burckheim), Borsche (von Tuchel), Loderer (Küchmeister), Nord (hervorragend als Franz), Olga Meckel (Gertrud) und Elvira Michelis (Dorothea) sowie die Darsteller des Kaisers Sigismund, Jagiellos und des Papstes besonders genannt werden müssen. Die beifallfreudigen Theaterbesucher riefen am Schlusse der Uraufführung Dichter, Regisseur und Hauptdarsteller wiederholt vor den Vorhang.

Dr. Karl-Heinrich Schmidt.

Hilde Krahl als „Anuschka"

pao Berlin, Ende März.

Von unserem Filmmitarbeiter

Anuschka ist es keineswegs gleichgültig, wie in der Fremde die Leute ihren Namen aussprechen; beim zweitenmal berichtigt sie bereits ein wenig ungeduldig die Betonung, die auf dem dunkelgefärbten a, nicht auf der heller klingenden zweiten Silbe leigt. Unverfälscht und rein wie das Bild ihres Heimatdörfchens in einem Hochtal, den Klang ihrer Jugendlieder und das Ansehen ihres fernen Liebsten wünscht sie sich auch den Tonfall ihres Namens.

Die unverdorbene, aufrichtige und schöne Anuschka hat überhaupt ein sehr empfindliches Ohr für alle die Heimlichkeiten, Mißtöne, Anzüglichkeiten und Geheimnisse, von denen die Welt um sie herum nur so knistert: mit Augenzwinkern, Bärtchenzwirbeln und Scharwenzeln im Souterrain, mit abgewandten Blicken, jäh verstummendem Telefongeflüster und peinigenden Verlegenheitspausen in der Beletage.

Es ist die Zeit der Schleppen, Fächer, Schleier, Pompadours — des Opernballs für die gelangweilte Beletage und des Balls bei dem „Stahlener" für das aufgekratzte Völkchen aus dem Souterrain. Opernball und „Stahlener" sind gerade der beliebteste Gesprächsstoff der Stadt, als Anuschka aus ihrem Dörfchen nach Wien kommt, erschüttert noch von sinnlos grausamen Schicksalsschlägen der letzten Wochen, die sie auf die Landstraße brachten. Fast scheint es, als sollte ihr mitten im Fasching ein neuer Schlag versetzt werden.

Aus den Tiefen der Tasche ihres faltig sich bauschenden heimatlichen Trachtenrocks wird nach verwirrender Ballnacht auf dem Polizeirevier ein goldenes Feuerzeug zutage gefördert, das ihr heimlich als Ueberraschung ein feiner Herr im Frack hineinpraktiziert hat. Das Feuerzeug bringt vieles an den Tag, aber schließlich auch alles in schönste Ordnung: die fast gefährdete Ehre der Herrschaft und die bedrohte Ehre Anuschkas, die heimkehrt zu Bräutigam und Hof.

Mit dem festen Schritt der unverbildeten, aufrechten und in den Knissen des städtischen Verkehrs völlig unbewanderten Dorfaristokratin geht Hilde Krahl durch diesen Film: überaus temperamentvoll in ihrem auflodernden Ehrgefühl und sehr reizvoll in ihrem menschlichen und fraulichen Stolz. Axel Gaedecht, in der Psychologie junger Frauenseelen längst wohl bewandert hat diese fesselnde Mädchenfigur geschaffen. Helmut Käutner hat mit diesem Film eine sehr detaillierte Milieuschilderung geliefert.

Siegfried Breuer braucht diesmal keinen kaltäugigen Frauenjäger zu spielen, er ist hier vielmehr ein warmherziger Mann und fanatischer Arzt, der wohl spürt, wie es um seine Frau steht. Friedl Czepa, Rolf Wanka, Fritz Oedmar, Beppo Schwaiger und manches anderes Gesicht verhelfen der Magazingeschichte zu ihrer sehr lebendigen Wirkung.

P. A. Otte.

Aus der Heimat

Castrop-Rauxel, 31. März

Man muß sich selbst kennen: dient das nicht dazu, die Wahrheit zu finden, so dient es zumindestens dazu, unser Leben zu leiten, und Richtigeres gibt es nicht. Pascal.

Wenn die Soldaten . . .

Eine Instruktionsstundenerinnerung tauchte auf, als man allenthalben am letzten Wochenende „alte Krieger" und „junge Soldaten" in edlem Wettbewerb sich um den Erfolg der letzten Straßensammlung für das diesjährige Kriegs-WHW bemühen sah:

„Wenn die Soldaten (nein, nicht durch die Straßen marschieren, sondern) eine Arbeit beginnen, dann wird sie ganz getan! Darauf kann man sich verlassen. Das ist das Grundprinzip. Sonst nutzt keine Strategie. Darauf könnt ihr euch verlassen!" Punkt! — Soweit der Ausbildungsunteroffizier Miller, der später mit hinausging und dann bei Fort Mihiel im Frontabschnitt zwischen Maas und Mosel im Herbst 1916 den Heldentod fürs Vaterland starb.

Unsere Wehrmacht hat wohl die Worte des Unteroffiziers Miller in irgendeiner Fassung als Traditionswahrer in ihr „Instruktionsbuch" aufgenommen und damit die „Grundlage" für ihre ruhmreichen Siege in Ost und West, in Nord und Süd geschaffen.

Sie handelte aber auch ganz gründlich danach am Tag der Wehrmacht 1942, der deshalb für sie ein neuer Sieg sein wird, anderer Art zwar, aber nicht weniger wichtig. Denn auch dadurch werden die Feinde beeindruckt. Und wenn man sich erinnert, war 1918 die moralische Wirkung letzten Endes ausschlaggebend.

Ganz gründlich haben unsere Soldaten ihre Arbeit für das Kriegs-WHW getan, indem sie nicht nur selbst „fabelhafte Summen zeichneten" und in ihren Garnisonorten überall auf Draht und Posten waren, nein, sie gingen diesmal recht stark „aufs Land", um einmal auch den „Außenseitern" der „Außenbezirke" zu zeigen, was ein „zackiger, deutscher Soldat" ist, mit dem „zarten Hintergedanken" natürlich, auch hier für das Kriegs-WHW „zu organisieren" und zu erben, was zu machen ist.

Und so machte sich diesmal auch in Castrop-Rauxel allerlei, obschon das doch eine „Industriestadt im Grünen" und keine Garnisonstadt ist, angefangen vom Erbsensuppenessen mit Einlage bis zum Studium so mysteriöser militärischer Hilfs- und Zauberapparate, wie das Scheinwerfer- und Horchgerät von heute nun mal sind.

Daß man nach der langen „fußballosen und schrecklichen Zeit" auch ein Fußballwettspiel „Ein gegen Flak" einbaute in den Rahmen des „Tages der Wehrmacht", zeugte auch von einer guten Kenntnis der Volksseele. Das Ergebnis 3:9 für die Soldatenmannschaft bezeugt, daß die Waffenträger der Nation auch auf diesem Gebiet bestens ihren Mann stehen. Für die Einer Jugend, die ersatzweise einspringen mußte, spricht, daß sie sich in der ersten Halbzeit 2:1 behauptete. Daß nachher beim Endsieg nur unsere Soldaten in Frage kamen, entspricht ja zu sehr unser aller Wünschen und Hoffen, als daß darüber noch diskutiert werden brauchte!

Unsere Soldaten schlagen eben überall den „Feind", wo sie ihn finden, ob das an der Karlstraße ist oder bei St. Nazaire oder wo sonst immer, das ist ihnen ganz „Jacke wie Hose".

Man darf wohl den Gesamteindruck vom Tag der Wehrmacht, den man von der Zinne der dicken Warte unseres heimatlichen Wahrzeichens, des altehrwürdigen Schlosses Bladenhorst, gewinnen konnte, dahin zusammenfassen, daß sich das Kriegs-WHW keine besseren Helfer denken kann als jene, die durch die soldatische Schulung gingen, mögen sie nun Männer des NSKOV., des NS.-Reichskriegerbundes usw. oder der Wehrmacht sein. Wie die Polizei, die Hüterin der Ordnung und Sicherheit, ließen auch sie keine Möglichkeit unausgeschöpft, um von der sprichwörtlichen „losen Tuchfühlung" zu Mark und Pfennigen vorzudringen.

So kann man sich denken, daß ein hübsches rundes Sümmchen zusammengekommen war, als des Abends „Das Ganze halt!" geblasen wurde. Aber nicht nur die neue große Summe, die auf der Einnahmeseite des Kriegs-WHW verbucht werden kann, auch die vielen zutage getretenen Beweise der uneingeschränkten Verbundenheit zwischen Volk und Heer sind als erfreuliche Ergebnisse des Tages der Wehrmacht 1942 zu verbuchen.

Lastzug fährt kleinen Jungen an

Am 27. 3. 1942 gegen 17 Uhr wurde auf der Wittener Straße in Castrop-Rauxel (in Höhe des Hauses 283) ein 4jähriger Junge beim Ueberqueren der Fahrbahn von einem Lastzug angefahren. Der Junge erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und Verletzungen am linken Bein. Er wurde in das kath. Krankenhaus in Castrop-Rauxel eingeliefert, wo er an den Verletzungen gestorben ist.

Neue Kleintierdiebstähle mittels Einbruchs

In der Nacht zum 25. 3. 1942 wurden auf dem Grundstück Bladenhorster Straße 84 nach Zertrümmern der Vorhängeschlösser zwei Ställe erbrochen. Gestohlen wurden: vier Kaninchen, 2 graue und 2 schwarzweiße Tiere, letztere tragende Muttertiere, 7 weiße Leghornhühner und eine ausgewachsene Gans. Das Geflügel wurde an Ort und Stelle abgeschlachtet. Angaben zur Ermittlung der Täter erbittet die Kriminalpolizei oder jede andere Polizeidienststelle.

Sichergestellte Fahrräder

Im Laufe der letzten Woche wurden sichergestellt: 1 Herrenfahrrad, Marke „Barona", 1 Damenfahrrad, Marke „Ideal". Eigentumsberechtigte können ihre Ansprüche bei der Kriminalpolizei in Herne, Adolf-Hitler-Platz, geltend machen.

Neuer Meister

Vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer Dortmund bestand die Meisterprüfung im Malerhandwerk u. a. Fritz Nabor, Castrop-Rauxel. Dem neuen Meister ein herzliches „Glückauf" für seine kommenden Berufs- und Lebensjahre.

Brot nur gegen fällige Kartenabschnitte

Nach den Bewirtschaftungsbestimmungen ist die vorzeitige Abgabe von Brot auf Karten, die noch nicht fällig sind, verboten. Bei Uebertretung wird sowohl der Käufer als auch der Verkäufer bestraft. Die Kundschaft darf daher an den Bäckermeister keine Forderungen stellen, die dieser nicht erfüllen kann, ohne gegen die gesetzlichen Vorschriften zu verstoßen.

Die poetische Ader der Reichsbahn

Motto: Sag es durch „Goethe" — aber diesmal nicht mit „Götz von Berlichingen"!

Der Osterspaziergang

Tue desgleichen

Der Frühling ist bekannt dafür, daß die Sucht zu dichten dann namentlich bei in des Lebens Lenzen stehenden Personen als „Dichterrhitis" epidemisch auftritt. Die sichersten Anzeichen dieser zum Glück meist harmlos verlaufenden Gemüts- und „Herz"-Krankheit sind die Reime: Triebe — Liebe, Schall — Nachtigall, Herz — Schmerz, Sonne — Wonne usw.

Die Reichsbahndirektion, die mitten in dieser „kritischen" Zeit „allererster Ordnung" uns eine handvoll Verse auf den Redaktionstisch warf, ist, da keiner dieser Reime in ihrem Poem vorkommt, „nicht seuchenverdächtig". Ihre Einsendung „kann daher passieren". Sie fällt auch schon deshalb nicht dem Papierkorb anheim, weil das, was die Reichsbahndirektion Essen unter der Ueberschrift „Der Osterspaziergang (Tue desgleichen!)" jetzt in verbindlichen Versen sagt, allgemeine Beachtung findet:

„Vom Eise befreit sind Strom und Bäche
Durch des Frühlings holden, belebenden Blick;
Im Tale grünet Hoffnungsglück;
Der alte Winter in seiner Schwäche
Zog sich in rauhe Berge zurück . . ." (Faust)

So sprach einst Goethe zur Osterzeit;
Er stieg nicht in den Reisewagen.
Drum fahr auch Du nicht, sei gescheit
Und geh an schönen Ostertagen
Mit Frau und Kindern recht brav zu Fuß.
Es stärkt die Nerven, bringt keine Klagen,
Macht Freude nur, doch keinen Verdruß
Und spart der Reichsbahn Reisewagen.
Spart Kohlen und auch Zugmaschinen,
Spart tausendfache Menschenkräfte,
Die Heer und Heimat selbstlos dienen:
„Bedenke das zum Osterfeste!"

Im Zusammenhang mit diesen, wie gesagt, beherzigenswerten Versen noch ein paar aufklärende Worte über „erlaubte" und „unerlaubte" Reisen!

Die strenge Einschränkung des Reiseverkehrs, die unnötigerweise unternommene Reisen unter Strafe stellt, stößt bei der Bevölkerung allgemein auf Einsicht und Verständnis. Die Begründungen, die für die nicht einmal ungewöhnliche Maßnahme gegeben wurden, sind so überzeugend, daß man dem Sinn des Reiseverbots für alle Vergnügungsreisen grundsätzlich zustimmt und seine praktischen Folgerungen daraus zieht. Über die Grenzziehung zwischen „wichtig" und „unwichtig" allerdings ist man sich in der Bevölkerung weniger schnell klar geworden, und so ist es nicht verwunderlich, daß eine gewisse Aengstlichkeit und übertriebene Gewissenhaftigkeit die Frage nach dem Verboten und Erlaubt auch in einfachen Fällen komplizierten.

Grundsätzlich ist zunächst zu sagen, daß nicht das Reisen verboten ist, sondern das unnötige Reisen. Es wird auch nach dem Verbot niemand zugemutet, daß er auf jede Erholungsreise oder auf jede Geschäftsfahrt verzichtet. Der Urlaub kann angetreten werden wie sonst auch, ebenfalls können Eltern und Kinder mit ihren Angehörigen, die bei der Wehrmacht stehen oder in kriegswichtigen Industrien beschäftigt sind, ihre Ferientage verbringen, ohne Sorge hegen zu müssen, daß sie wegen unzureichender Begründung ihrer Reise zur Verantwortung gezogen werden. Es kommt bei der Handhabung des Reiseverbots nur auf den Sinn an, in der Bahn jeden Platz freizumachen für den, der aus kriegswichtigen Gründen wie Arbeit, Beruf, Wehrmacht, Gesundheit und Erholung den Platz zu besetzen berechtigt ist. Einwandfreie Ausweispapiere allerdings sind in jedem Einzelfall erforderlich, aber auch leicht zu beschaffen. Es handelt sich da entweder um einen Militär- oder Reichsarbeitsdienst-Urlaubsschein oder um eine Bescheinigung des Betriebsführers oder Behördenleiters über erteilten Urlaub, oder um einen Ausweis der zuständigen Berufsorganisation bei freien Berufen oder schließlich um ein ärztliches Attest. Mit diesen Zeugnissen ist ein wesentlicher Teil aller sachlich begründeten Reisen gekennzeichnet. Was ausreichend begründet werden kann, wird von der Strafandrohung niemals betroffen werden. **Der Sinn des Erlasses wird nicht durch Aengstlichkeit begriffen werden können, sondern durch die klare Erfassung der Umstände, die zu der Reiseeinschränkung führen, und an denen niemand, der sich als wertvolles Mitglied einer im Krieg erst recht verschworenen Gemeinschaft fühlt, vorbeigehen kann.**

Was ist jetzt im Garten zu tun?

Gartenarbeit ist ein Beitrag zur Ernährungssicherung

Wir bauen alles das an, was erfahrungsgemäß in unserem Garten gute Ernten bringt, denn es kommt mehr denn je darauf an, die Versorgung der Familie mit frischem Obst und Gemüse aus dem eigenen Garten sicherzustellen. Wer einen Garten besitzt, ist heute verpflichtet, den Markt zu entlasten. Außer den verschiedenen Kohlsorten, Bohnen, Erbsen und Spinat bauen wir auch einige Pflanzen Neuseeländer Spinat an, der im Somer, wenn der Blattspinat schießt, reiche Erträge bringt. Er wird erst Anfang Mai gepflanzt, da er frostempfindlich ist.

Auch Würzkräuter wollen wir nicht vergessen. Frisch und getrocknet machen sie das ganze Jahr hindurch alle Speisen schmackhafter und bekömmlicher. Sie sind keineswegs ein Ersatz für ausländische Gewürze, sondern haben ein viel zarteres, feineres Aroma, mit dem sie die deutsche Küche bereichern. Die ausdauernden Kräuter, wie z. B. Liebstöckel und Estragon können schon gepflanzt werden, sobald der Boden bearbeitet werden kann. Die einjährigen, wie das wärmebedürftige, aber sehr feine Basilikum, außerdem Dill, Bohnenkraut und Borretsch säen wir im April aus. — Auch an Pfefferminze und Poleiminze wollen wir denken, da sie uns feine Teesorten liefern.

Solange der Boden noch kein Graben und Pflanzen zuläßt, beschneiden wir Bäume und Sträucher, bessern Zäune, Spaliere und Lauben aus. Wenn der Boden aber trocken genug ist, werden die Beete vorbereitet. Im Herbst umgegrabene und abgedüngte Beete werden jetzt nicht nochmals gegraben, sondern nur glattgeharkt. Restliche noch nicht gegrabene Beete werden jetzt nur flach gegraben unter Beigabe von gut verrottetem Dung oder Komposterde. Sie sind sofort glatt zu harken, damit der Boden wieder Schluß bekommt und nicht zuviel von seiner Winterfeuchtigkeit verliert.

Es folgt das Pflanzen der Obstbäume und Sträucher. Sie dürfen nie an der Stelle stehen, an der ein anderer Baum oder Strauch eingegangen ist. Dort ist der Boden verbraucht, oft auch durch Krankheitskeime verseucht. In das Pflanzloch kommt gute nahrhafte Erde, und der Baum wird etwas höher gesetzt, als er stehen soll, da sich die Erde noch senkt.

Inzwischen wird es Zeit, Puffbohnen zu legen; auch Erbsen, Möhren, Spinat, Salat, Radieschen und Schwarzwurzeln können früh gesät werden.

Obstbäume mit Blütenknospen werden durch Abklopfen auf darunter gelegte Tücher, Papier usw. von den Apfelblütenstechern befreit, die dann gesammelt und vernichtet werden.

Die Frühkartoffeln, die wir zum Vorkeimen aufgestellt haben, brauchen unsere Aufmerksamkeit. Sie wollen mäßig warme Luft und viel Licht haben, damit die Keime grün, gedrungen und kräftig werden; lange vergeilte Kenne nützen nichts. Der Raum, in dem die Saatkartoffeln liegen, muß bei mildem Wetter öfter gelüftet werden

Die Staudenrabatten werden durchgeharkt und gedüngt; auch zum Pflanzen neuer Stauden ist jetzt Zeit, ebenso zum Pflanzen von Rosen, die auf zwei bis drei Augen zurückgeschnitten werden. Wenn das Wetter milder ist — es muß aber trübe sein —, können die Rosen von ihrem Winterschutz befreit werden. Sie müssen dann ebenfalls auf drei bis vier Augen zurückgeschnitten werden. Schwächliche Triebe entfernt man am besten gänzlich.

M. Sch.

Neuer Meisterlehrgang

Am 9. April wird in Dortmund ein neuer Vorbereitungskursus auf die Meisterprüfung eröffnet, der den Meisteranwärtern Gelegenheit gibt, sich die notwendigen Kenntnisse in Buchführung, Rechtskunde, Organisationswesen, Reichskunde usw. anzueignen. Anmeldungen müssen bei der Handwerkskammer Dortmund, Reinoldistraße 7/9, vorgenommen werden.

22 Abiturientinnen

Die Reifeprüfung an der Oberschule für Mädchen wurde am 27. und 28. März mit der mündlichen Prüfung unter der Leitung des Oberstudiendirektors Dr. Happel zum Abschluß gebracht. Sämtliche 22 Schülerinnen der 8. Klasse bestanden, 7 von ihnen mit der Note „Gut". Die Namen der Abiturientinnen sind: Karola Boerboom, Ursula Bohle, Hedwig Bolte, Lore Böttler, Annelene Bromen, Ruth Elias, Margarete Fischer, Gisela Hansmeyer, Hiltrud Haupt, Anneliese Kund, Gisela Lauber, Paula Menke, Karola Middeldorf, Ilse Ribbert, Annedore Rothe, Dorothea Sandgathe, Margarete Schröder, Luzia Schlüpfer, Anneliese Steinbrecher, Wilhelmine Vahle, Elisabeth Vehling und Dorothea Weller.

Allen Abiturientinnen und deren Eltern die herzlichsten Glückwünsche zum schönen Erfolg!

Wieder Schülerzeitkarten bei der Bochum-Gelsenkirchener!

Elternschaft wie Schüler und Schülerinnen werden mit gleicher Freude die Mitteilung begrüßen, daß nach Fortfall der betrieblichen Hindernisse die Einschränkung bezüglich der Ausgabe von Schüler- und Fachschulerkarten im Bereich der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen-AG. wieder aufgehoben ist. Mit sofortiger Wirkung ist die Ausgabe von Zeitkarten für Schüler und Fachschüler durch sämtliche Zeitkarten-Ausgabestellen (in Castrop-Rauxel „Reisehilfe" der Geschäftsstelle des „Stadtanzeiger". Siehe die amtliche Bekanntmachung!) wieder wie früher möglich.

Zauberkünstler von Schledorn kommt!

Ein Nachfolger Bellachinis, der bekannte Zauber- und Hexenkünstler von Schledorn stattet unserer Stadt einen Besuch ab, um hier ein Gastspiel zu geben. Die „Kunststücke" von Schledorns führen das Publikum in die Gebiete der Magie und der „Dinge zwischen Himmel und Erde", von denen sich der gewöhnliche Sterbliche nichts träumen läßt, die aber dem „Kundigen" dank märchenhafter Fingerfertigkeit und Trickbeherrschung „dienstbar" sind. Bei von Schledorn kommt zum Beherrschen der Technik noch die drollige und humorvolle Art des Vortrags, mit der er seine Taschenspielerkunststücke begleitet. Wer daher Gefallen an Experimenten mit dem Zauberstock hat — und wer hätte das nicht? — wird gewiß gern die Gelegenheit begrüßen und sich durch von Schledorn gelegentlich seines hiesigen Gastspiels gründlich überraschen, blufsen und vor allem aber prächtig unterhalten und aufheitern lassen. (Siehe Anzeige!)

1. Tagung des NSDAP.-Kreisringes

Am Sonntag fand eine erste Zusammenkunft der Vereins-, Kameradschafts-, Organisations- und Verbandsführer unseres politischen Kreises im Hotel Schmitz in Herne statt, wie sie sich künftig in gewissen Zeitabständen regelmäßig wiederholen sollen, um richtungweisende Anordnungen zur Aussprache zu bringen.

Kreisring-Propagandaleiter Karl Nagel ging im einzelnen auf die Aufgaben und die Ziele der im Kreisring zusammengefaßten Körperschaften ein. Das Ziel sei, daß sich, wie es in letzter Zeit sehr oft der Fall war, in Zukunft Veranstaltungen wichtiger Art nicht überschneiden. Sie fallen deshalb von nun ab unter die Anmelde- und Genehmigungspflicht. In allen Veranstaltungen und auch den Mitgliederversammlungen sollen „politische Bierstunden" eingeführt werden.

Gauring-Propagandawart Brust erläuterte in längeren Ausführungen die Aufgaben des Kreisringes und beantwortete die Zweifelsfrage, was überhaupt die Partei mit den Vereinen gemein habe, dahingehend, daß im Kampfe um Sein oder Nichtsein keiner abseits stehen dürfe.

Kreisleiter Nieper sprach in seinem Schlußwort die Erwartung aus, daß alle Vereins-, Kameradschafts- und Organisationsführer den Ernst der Zeit verstehen und die ihnen anvertrauten Menschen in richtiger Weise lenken und führen werden.

Beethoven-Morgenfeier der Partei

Wie in ganz Deutschland wurde auch in unserem Kreise seitens der Kreisleitung der NSDAP im städt. Feierraum zu Herne anläßlich der 115. Wiederkehr des Todestages von Ludwig van Beethoven eine Morgenfeier veranstaltet, die in Wort und Ton zu dem großen heroischen Tonschöpfer führte.

Pg. Bongert vermittelte als Sprecher einige besonders markante Aussprüche und Briefstellen, die Beethovens Auffassung von der im Göttlichen wurzelnden Kunst und von der Sendung des im Erhabenen wirksamen Tonschöpfers eindringlich aufzeigten.

Pg. Schulrat Lutz hielt die Ansprache, in der er in markanten Strichen fesselnd Leben und Lebenswerk des Heroen unter unseren Komponisten darstellte.

Die musikalische Illustration oblag dem Krys-Streich-Quartett (Ludwig Krys, Heinz Wiesmann, Josef Köhler und Paul Schwelz), das seine Aufgabe bestens erfüllte und aus dem Quartett in f-moll (Op. 95) den Schlußsatz, aus dem Quartett (Op. 59) den Mittelsatz Andante con moto und schließlich das „Harfenquartett" in Es-dur (Op. 74) zur Programmbereicherung beitrug.

Wie Pg. Hartert im Begrüßungswort mitteilte, sollen ähnliche „Reichsfeiern" künftig allmonatlich stattfinden (Clausewitz, Grillparzer usw.). Das Schlußwort galt dem Gedenken an Führer und Front.

Der Dienst am Ostersamstag

Bei den staatlichen Behörden, den Gemeinden, Gemeindeverbänden und sonstigen öffentlichen Körperschaften ist nach einer Anordnung des Ministerrats für die Reichsverteidigung während des Krieges am Tage vor Ostern in gleichem Umfange Dienst zu leisten wie an anderen Samstagen. Die Reichsbank und die Kreditanstalten können den Dienst wie die anderen Banken regeln.

Schutz des Karfreitags

Der Karfreitag ist gesetzlicher Feiertag. Neben den für den Schutz der Sonn- und Feiertage allgemein geltenden Bestimmungen sind für den Karfreitag außerdem folgende Vorschriften zu beachten: Am Karfreitag sind verboten: a) sportliche und turnerische Veranstaltungen gewerblicher Art und ähnlicher Darbietungen sowie sportliche und turnerische Veranstaltungen nichtgewerblicher Art, sofern sie mit Auf- oder Umzügen, mit Unterhaltungsmusik oder Festveranstaltungen verbunden sind; b) in Räumen mit Schankbetrieb musikalische Darbietungen jeder Art; c) alle anderen der Unterhaltung dienenden öffentlichen Veranstaltungen, sofern bei ihnen nicht der diesem Tag entsprechende ernste Charakter gewahrt ist. In Lichtspieltheatern sind nur solche Filme vorzuführen, die von der Filmprüfstelle zur Vorführung für den Karfreitag zugelassen sind. Es ist Aufgabe der Lichtspieltheaterbesitzer, für die Zuweisung zugelassener Filme für den Karfreitag Sorge zu tragen.

Die Zusatzkleiderkarte für Jugendliche

Wie kürzlich bekanntgegeben wurde, wird auch in diesem Jahre wieder eine Zusatzkleiderkarte für Jugendliche ausgegeben, und zwar mit 30 Bezugsabschnitten für Knaben und 20 Bezugsabschnitten für Mädchen. Die Karte enthält weiter 2 Bezugsnachweise für je 1 Paar Strümpfe oder Socken. Alle Bezugsabschnitte und Bezugsnachweise der Zusatzkleiderkarte sind sofort fällig. Die Zusatzkleiderkarte wird auf Antrag an alle Jugendlichen ausgegeben, die zwischen dem 2. September 1923 und dem 1. September 1928 geboren sind und bereits eine Dritte Reichskleiderkarte erhalten haben. Antragsberechtigt sind die Jugendlichen oder deren gesetzliche Vertreter. Die Anträge können vom 30. März ab bei den zuständigen Wirtschaftsämtern (Kartenstellen) gestellt werden. Bei der Antragstellung haben die Jugendlichen ihre Dritte Reichskleiderkarte sowie einen Ausweis, aus dem das Geburtsdatum hervorgeht (z. B. Kennkarte, HJ.-Ausweis, Geburtsurkunde) vorzulegen. Die Antragsfrist endet am 30. April 1942. Die Anordnung ist im Deutschen Reichsanzeiger und Preußischen Staatsanzeiger Nr. 71 vom 25. März 1942 veröffentlicht worden.

Wieder Fußball — auch daheim!

Nun endlich ist auch in der 2. Klasse die Fußballpause zu Ende. Es gab drei Spiele, an denen zwei Castrop-Rauxeler Mannschaften beteiligt waren. Die „Nördlichen" können Sieg melden, während die „Südlichen" durch die notwendige Ersatzeinstellung weniger glücklich waren.

Jahn Holsterhausen — ESV. 02 4:2 (3:2)

Auf beiden Seiten macht sich die Einwirkung der langen Spielunterbrechung bemerkbar. Viel Kraft wird unnütz vertan. Es hapert im Zusammenspiel. Deshalb wurde in der 2. Spielhälfte nur noch ein Tor seitens der Holsterhauser erzielt; die erste Spielhälfte war ausgeglichener, obschon auch hier schon das Uebergewicht des Gastgebers sich zählbar ausdrückte.

Blau-Weiß Castrop — Constantin Herne 2:1 (0:1)

Die Blau-Weißen kamen zunächst nicht in Schwung. Sie hatten wohl die Fußballferien noch zu stark in den Knochen. Torlos gingen sie so in die Pause, während die Gäste einen Treffer mit hinübernahmen. Aber in der zweiten Halbzeit änderte sich das Bild. Die Nördlichen „drehten auf" und dann zappelte der Ball zweimal im gegnerischen Tor. Sieg und Punkte blieben in Ickern!

Herne-Süd — Germania Herne 2:8 (0:3)

Das Spiel war jederzeit eine bombensichere Sache der Gäste. In dieser Form dürften sie auch dem Tabellenführer Reichsbahn Wanne eine harte Nuß zu knacken geben.

Drei Nächte

IM ZIRKUS VAN BUREN

ROMAN VON HERBERT STEINMANN ● Copyright by Horn-Verlag, Berlin W 35

10. Fortsetzung.

„Nein, Sie können jetzt nicht hinein. Sie sind noch gar nicht dran!"

„Aber ich will — ich muß doch sprechen, ehe diese Frau — —."

Bratsch ist mit ein paar schnellen Schritten zur Tür. „Na, was ist denn los? Was wollen Sie, Fräulein? Uns sprechen? Ich verstehe kein Wort — Sie müssen nicht so rappeln — na, kommen Sie mal herein Mädchen."

Er tritt etwas zurück und auf der Schwelle steht die Tänzerin Greta. Ihre Augen funkeln. Die Reifen und Ketten an ihrem Bajaderenkostüm klirren. Hinter ihr zieht Wachtmeister Wödicke die Tür zu.

„Treten Sie nur näher", muntert sie nun auch Henkel auf. „Und sagen Sie uns schnell, was Sie wollen und warum Sie es so eilig haben?"

Greta kommt mit kleinen Schritten näher. Unwillkürlich hat Ilona sich erhoben und macht ihr Platz. Es ist, als ob sie sich jetzt neben van Buren stellen möchte. Aber Henkel winkt sie zu einem anderen Sessel in seiner Nähe.

„Setzen Sie sich, Fräulein", Bratsch hat seine starke Stimme wesentlich gemildert, „und nun sprechen Sie!"

Greta ist nun doch verwirrt. Ihre Blicke gehen von van Buren zu Ilona, von Ilona zu van Buren.

„Es ist nur", beginnt sie sehr zaghaft, „es ist nur, weil sie in der Ballettgarderobe alle sagen, ich müßte es sagen. — — denn ich wüßte damit am besten Bescheid. Es ist doch Pflicht, daß alles genau herauskommt, was mit dem armen Herrn Baggesen war."

Sie schweigt und sieht ängstlich auf van Buren. Dessen Blick ist hart und drohend geworden. Henkel entgeht das nicht.

„Sprechen Sie doch weiter, Kind, oder vielleicht sagen Sie uns erst einmal, wie Sie heißen?"

„Ich heiße Greta Darius, aber eigentlich — ich muß wohl hier die Wahrheit sagen — eigentlich heiße ich Grete Pollke. Aber der Name Pollke sieht so schlecht aus auf dem Programm, da hab ich mir eben einen Künstlernamen zugelegt."

„Gewiß, das steht Ihnen durchaus frei. Und es ist nett von Ihnen, daß Sie das hier so ohne weiteres zugeben. Hoffentlich bleiben Sie auch weiter bei der Wahrheit", sagt Bratsch wohlwollend und übernimmt das Verhör.

„Gewiß doch, Herr Kommissar!" Greta fühlt sich sichtlich ermutigt. „Und schließlich weiß es ja auch der ganze Zirkus, daß — —."

„Greta, ich verbiete Ihnen diesen unmöglichen und schamlosen Klatsch!"

„Herr Direktor van Buren", flammt Bratsch dazwischen, „hier hat in dieser Stunde nur die Mordkommission zu bestimmen, anzuordnen oder zu verbieten! Ich muß Sie zum letzten Male ersuchen, unsere Arbeit nicht zu stören! Weiter, Fräulein Darius, Sie brauchen nichts und niemanden zu fürchten. Niemanden! Dafür bürgen wir Ihnen!"

Greta ist nun ganz sicher in ihrem Gefühl, das Rechte zu tun und das Wahre zu sagen. Und weiter will sie wirklich nichts.

„Alle sagen es, alle, — der Herr Direktor und die Frau Ilona, die haben was miteinander — die kennen sich schon so lange. Und da kann man doch nicht still sein, wenn so etwas passiert — das ist doch eine Sünde gegen den armen Herrn Baggesen — und alle haben es gesagt, das müssen die Herren wissen, ehe — ehe sie Frau Baggesen sprechen."

Ilona atmet schwer. Ihre Gestalt straft sich.

„Das — das ist nicht wahr — das ist eine Lüge! Das ist unerhört, — was habe ich getan, daß Sie so von mir reden, Greta — —?"

Unsicher und verwirrt sieht Greta auf die Frau. Sie kann den Blick nicht aushalten und doch fühlt sie sich im Recht, ganz im Recht.

„Aber, wenn es doch wahr ist", sagt sie beinahe schüchtern.

Van Buren kommt schnell aus seiner Ecke hervor. Sein Gesicht ist hart.

„Sie können sich als entlassen betrachten, Grete Pollke!"

Jetzt ist es für Ilona zuviel. Sie hat die Hände vor das Gesicht geschlagen. Ihr ganzer Körper wird geschüttelt von einem krampfartigen Weinen.

Henkel beugt sich zu ihr.

„Es ist wirklich besser, Frau Baggesen, wenn Sie sich erst mal ein wenig entfernen. Wir werden später mit Ihnen weitersprechen. Also gehen Sie, aber bitte nicht allzuweit."

Es ist, als ob Ilona erlöst aufatme. Erlöst in dem Gefühl, diesen Raum verlassen zu dürfen, vielleicht auch erlöst in dem Gefühl einen oder zwei der Menschen, die in diesem Raum sind, jetzt fliehen zu können.

Sie erhebt sich, und Henkel führt sie ritterlich zur Tür.

Van Buren blickt immer noch wütend auf Greta, die ihn scheu von der Seite ansieht.

„Ich bitte, mich nun auch entfernen zu dürfen, meine Herren, ich habe schließlich noch Pflichten gegen mein Publikum und gegen meine Leute."

Bratsch sieht ihn böse an. Er schiebt das breite Kinn ein wenig vor.

„Ich hätte Sie sowieso gebeten, den weiteren Verhören nicht mehr beizuwohnen, Herr Direktor!"

Auch Henkel sieht van Buren prüfend an und sagt dann mit absichtlicher Betonung:

„Tja, unter diesen Umständen Herr Direktor, habe ich auch nichts dagegen, wenn Sie uns verlassen und sich vielleicht ein wenig zu beruhigen suchen. Ich verstehe, offen gestanden, ihre Erregung jetzt etwas mehr — ich darf auch Sie bitten, sich uns weiter zur Verfügung zu halten und auf keinen Fall das Haus zu verlassen."

Van Buren verbeugt sich steif und geht. Wachtmeister Wödicke öffnet ihm die Tür. Henkel hat den Kameraden ans Fenster gezogen, wo sie sich flüsternd unterhalten. Dann gehen sie wieder auf Greta zu.

„Sagen Sie, Fräulein Greta, Sie sind sich doch hoffentlich dessen bewußt, was Sie da erzählt haben", mahnt Henkel. „Ich weiß, in Schauspieler- und Artistenkreisen wird vieles erzählt und geklatscht, was nur Vermutung und Gerücht ist. Auf bloße Klatschgeschichten dürfen wir nichts geben, was wir brauchen, sind klare Tatsachen. Also wie ist das nun mit dem, was sie da andeuteten? Daß so — hm besondere Verhältnisse zwischen Herrn Direktor van Buren und Frau Ilona Baggesen vorliegen? Ist das nun nur Klatsch?"

Greta blickt empört.

Er hat es mir doch selbst gesagt!"

„Wer hat Ihnen was gesagt?"

„Na, der arme Herr Baggesen, den sie jetzt umgebracht haben. — er hat mir doch die Geschichte erzählt, vom Direktor und der Ilona"

„Donnerwetter!" brummt Bratsch.

„Hochinteressant! Erzählen Sie mal im Zusammenhang und auch wo und wann das war", sagt Henkel aufmunternd.

„Das ist noch gar nicht lange her", beginnt Greta langsam und nachdenklich und man sieht ihr an, daß sie sich wirklich bemüht die reine Wahrheit zu sagen „den Tag weiß ich nicht mehr genau Aber es war sehr spät. Wir hatten noch Nachtprobe gehabt. Da denke ich, du gehst noch ein bißchen in die Kantine und ißt 'ne Hühnersuppe."

„Augenblick mal, die Kantine ist hier im Hause?" fällt Bratsch sachlich ein.

Greta blickt etwas verwundert auf, daß niemand nicht weiß, wo die Kantine ist.

„Natürlich, gleich in dem Anbau, wo die Wagen stehen — man kann sie auch durch den Reitergang erreichen, wenn man linksrum geht."

„Also schön. Sie gingen in die Kantine und nahmen eine Hühnersuppe. Da sahen Sie wohl den Herrn Baggesen?" setzt Henkel wieder ein.

„Ja, der saß ganz allein am Tisch und hatte wohl schon so einen Kleinen weg ich meine" verbesserte sich Greta schnell, „er hatte wohl schon einiges getrunken Er sah so traurig und einsam aus gar nicht so stark und energisch, wie sonst Er konnte einem ordentlich leid tun Wie ich nun meine Suppe runter habe lädt mich Baggesen ein, noch 'nen Glas Bier mit ihm zu trinken. „Tu mir den Gefallen", sagt er, „ich muß 'nen bißchen Gesellschaft haben"."

Bratsch fragt mit mißtrauischer Stimme rauh dazwischen:

„Sie duzten sich also mit Herrn Baggesen."

Greta ist wieder ganz Staunen.

„Duzen? Natürlich! Ach so Sie meinen — —? Nein, Herr Kommissar, so müssen Sie das nun wieder nicht auffassen. Wir duzen uns sehr oft hier im Zirkus Ist ja alles eigentlich eine große Familie und wir sind alle Kameraden. Aber sowas anderes — das müssen Sie bei mir und Baggesen nun nicht denken."

Ordentlich in Eifer geraten ist die hübsche schlanke Schwarze.

„Na, na", begütigt Henkel „so war das von dem Herrn Kommissar auch nicht gemeint Einigermaßen wissen wir ja auch mit den Zirkusleuten Bescheid Wir haben von Ihnen nichts Schlimmes gedacht, Fräulein Greta!"

„Na, dann ist es ja gut", sagte Greta zufrieden. „Ja, wo war ich stehen geblieben? Ach so — ich setze mich also zu ihm — denn er tat mir wirklich sehr leid — aber, fragte ich auch gleich, wo ist denn Ihre Frau, Herr Baggesen? Und denke bei mir, die müßte doch eigentlich da sein, wenn der Mann solche Stimmung hat, das gehört sich so: Ich jedenfalls, wenn ich verheiratet wäre — —."

„Sie wollten doch von Baggesen erzählen?" mahnt Henkel mit einem kleinen Lächeln.

„Ja, richtig! Der läßt nun zwei Mollen kommen und dann erzählt er, so ganz langsam, Wort für Wort und er hat mich dabei nicht angesehen. Es ist mir durch und durch gegangen mit so 'nem Ton hat er gesprochen."

„Was hat er denn da gesagt?"

„Ja, daß er die Ilona schon lange kennt, wohl an die zwanzig Jahre. Auf einer Landstraße in Dänemark ist sie ihm begegnet. Da war sie aus einem Zirkus ausgerissen. In demselben Zirkus ist auch der Direktor van Buren gewesen Das heißt, damals war er noch kein Direktor, sondern nur ein kleiner Artist mit einem einzigen Schulpferd. Er und die Ilona haben sich wohl gern gehabt — warum sie ihm ausgerissen ist das hat mir Baggesen nicht erzählt Baggesen hat die Ilona dann aufgenommen und hat sie später geheiratet Sie haben mit den Tigern viel Geld verdient, aber die Ilona hat wohl nicht sehr viel für ihren Mann übrig gehabt Immer hat er versucht, ihre Liebe zu gewinnen aber sie haben sich nicht verstanden Vielleicht hat er auch nicht die rechte Art gehabt wie man eine Frau behandelt. Als sie dann hierher in den Zirkus van Buren gekommen sind da ist es für Baggesen ganz schlimm geworden Denn der Pettkoff, der ein alter Freund vom Baggesen ist hat ihm gesagt, daß van Buren der Mann ist, dem Ilona damals in Dänemark ausgerissen ist Bis dahin hat Baggesen den Namen dieses Mannes noch nicht gekannt seine Frau hatte ihm das immer zu verschweigen gewußt. Und Pettkoff hat ihm weiter angedeutet daß die beiden hier wieder was miteinander hätten — —."

Greta schweigt, und mit einem Male überkommt die ganze Schwere dieser Tragödie ihr gutes Herz.

Fortsetzung folgt

Auch Ostern auf der Punktejagd

Fußball, das Lieblingsspiel unserer Soldaten / Fritz Szepan in der Rolle des Mittelläufers Großes Meisterschaftsprogramm an den Feiertagen / Neue Fußballmeister künden sich an Herberger bei der Sichtung für Spanien

Von unserem kg-Sportmitarbeiter

Castrop-Rauxel, 31. März

In den deutschen Fußballgauen beherrschten diesmal die Fußballmannschaften unserer Wehrmacht das Feld. In einer ganzen Reihe von Städten, stellten unsere Soldaten unter Beweis, daß der Fußballsport auch im deutschen Heer eine Pflegestätte gefunden hat, eine Feststellung die die Erinnerung an den kürzlich verstorbenen Generalfeldmarschall von Reichenau lebendig werden läßt, der bekanntlich einer der aktivsten Vorkämpfer für die sportliche Ausbildung unserer Soldaten war. Reichenau war selbst aktiver Fußballer, noch als „Fünfziger" sah man ihn bei den Spielen, die die Berliner „Oase", eine Sportgemeinschaft von Künstlern, Schauspielern und Journalisten austrug, im Fußballdreß. Ein leuchtendes Beispiel gab der damalige Generaloberst ja bekanntlich seiner Truppe im Polenfeldzug, als er an der Spitze seiner Soldaten die Warthe durchschwamm. So gestaltete sich der Tag der Wehrmacht nicht nur zu einem Bekenntnis der engen Verbundenheit zwischen Front und Heimat, sondern er stellte auch die körperliche Leistungsfähigkeit, das sportliche Können unserer Soldaten in das rechte Licht: Der Sport im allgemeinen und der Fußballsport im besonderen erfuhr hier wieder einmal eine Beleuchtung, die auch der großen Allgemeinheit vor Augen führte, daß es sich hier um kein bloßes „Spiel" handelt, sondern um eine Sache, die für unsere Volks- und Wehrkraft von ganz außerordentlicher Bedeutung ist. Von den Soldatenmannschaften bekam man durchweg recht gute Leistungen zu sehen wie ja hier überhaupt mancher Name auftauchte, der im deutschen Fußballsport guten Klang hat.

Diesen Spielen gegenüber traten die Punktetreffen in den Hintergrund, so daß die Ausbeute diesmal ziemlich bescheiden ist. In unserem heimischen westfälischen Bereich setzte Meister Schalke 04 so darf man die Knappen ja wohl schon wieder nennen, die Jagd nach den Punkten fort, doch mußten sich die Mannen um Szepan und Kuzorra diesmal mit einem mageren Ergebnis zufrieden geben. Die Herner Westfalia setzte sich mit ihren jungen Nachwuchskräften tapfer zur Wehr und gab sich nur 2:0 geschlagen. Das Interessante an diesem Spiel war daß anstelle Otto Tibulskis Fritz Szepan den Platz des Mittelläufers einnahm, wenigstens eine Halbzeit lang. Auf diesem Posten hat der populäre Schalker bekanntlich in der Nationalmannschaft eine große Rolle gespielt und viel Ruhm auf sein blondes Haupt gehäuft. In Fachkreisen ist es ja ein beliebtes Thema, wann der Zeitpunkt gekommen sein wird, an dem die beiden Schalker Schwäger sich aus dem Sturm zurückziehen, um ihre „alten Tage" in der Deckung zu beschließen. Am Schalker Markt selbst hat man dafür ein gewisses Schmunzeln. Zur Zeit haben die Knappen jedenfalls andere Sorgen. Auch sie müssen heute sehen wie sie von Sonntag zu Sonntag zurecht kommen, wobei es bei dem Schalker Kreiselspiel ja auch keine ausschlaggebende Rolle spielt, auf welchem Posten der eine oder andere Spieler eingesetzt wird. Auf jeden Fall aber brachte der „blonde Fritz" den Beweis, daß er auch als Mittelläufer seiner Mannschaft noch eine wertvolle Kraft sein wird. Nach dem Wechsel, als seine Klubkameraden im Schalker Angriff keine Tore schossen, trieb es ihn allerdings wieder nach vorn und — bumbs — hatte er dem tüchtigen Herner Tormann „ein Ding" auf den Kasten gesetzt, daß die Niederlage der wackeren Leute vom Schloß Strünkede besiegelt war. Steht also Schalkes neue Westfalenmeisterschaft bereits unwiderruflich fest, so scheint es am Tabellenende noch recht interessant zu werden. Zur allgemeinen Ueberraschung holte die bereits erledigt geglaubte Spielv. Röhlinghausen in der Gelsenguß-Kampfbahn zum Schlage aus und knöpfte den Gelsenkirchener Werksportlern mit einem durchaus verdienten 3:1-Sieg beide Punkte ab. Die Wanner Vorstädter, die neuerdings Zuwachs bekommen haben, scheinen also wie im Vorjahr wieder zu einem großen Endspurt auszuholen. Jedenfalls haben sie sich bereits ein gut Stück näher an die sonst noch in der Abstiegsgefahr schwebenden Mannschaften wie Westfalia Herne und Spielv. Herten herangepirscht. Der VfB. Bielefeld würde, wenn das angesetzte Spiel in Altenbögge nicht ausgefallen wäre wohl jetzt schon Tabellenletzter geworden sein. Aber hier werden die Ostertage ja weitere Klärung bringen Denn es wird an den Feiertagen ein großes Meisterschaftsprogramm abgewickelt. Schalke 04 tritt sogar zweimal in die Schranken, am Karfreitag gegen Gelsenguß und am Ostermontag gegen den mächtig nach vorn gekommenen VfL. Bochum 48. Damit werden die Knappen nach den Feiertagen ihr Meisterschaftsprogramm bis auf zwei Spiele abgewickelt haben, so daß man wohl schon vor dem Ablauf des Aprils den Schlußstrich ziehen kann.

Am benachbarten Niederrhein kam nur ein Punktetreffen zum Austrag. Der VfL. Benrath fertigte den Tabellenletzten Turu Düsseldorf mit 6:0 ab und rückte damit auf den dritten Tabellenplatz vor. Den mit vier Punkten Vorsprung führenden 07ern aus Hamborn wird die ehemalige Hohmann-Eli aber wohl kaum noch gefährlich werden. Neben Turu Düsseldorf muß hier bekanntlich Fortuna Düsseldorf in den sauren Apfel des Abstiegs beißen; bitter für Schalkes früheren großen Rivalen. Aber im Sport gibt es ja nun mal in dieser Hinsicht keine hundertprozentige Versicherung, ist es — wenn man dem „Phänomen" Schalke absieht — ein stetes Kommen und Gehen Im Gau Köln-Aachen sind nun gleichfalls die Würfel darüber gefallen wer den Gang in die untere Klasse antreten muß. Auch hier trifft es einen Verein, an dessen Name sich eine große Tradition knüpft den Bonner Fußballverein, der schon zur Zeit der westdeutschen Zehnerliga der Vorkriegszeit eine führende Rolle spielte und der mit dem unvergeßlichen Mittelläufer Schümmelfeder einer der größten westdeutschen Fußballspieler hervorbrachte. Aber schon seit Jahren gehren die Bonner nur noch von dem früheren Glanz. Schon einmal wurden sie von dem Abstieg betroffen, diesmal schickte sie der Mülheimer SV. mit einer 5:1-Packung in den „Hades".

Mit dem LSV Püttnitz dürfte sich der neue Pommernmeister bereits vorgestellt haben. Die tüchtige Fliegerelf fertigte den pommerschen Altmeister Viktoria Stolp mit 6:1 ab und zudem auf Stolper Boden. Sie werden sich zu Hause im Rückspiel, das am kommenden Sonntag stattfindet, gewiß nicht an den Karren fahren lassen. Aber selbst im Falle einer knappen Niederlage wäre ihnen auf Grund des besseren Torverhältnisses der Meistertitel sicher. Mit ziemlicher Sicherheit darf man auch den 1 FC. Kaiserlautern im Start zum Endkampf um die „Deutsche" erwarten. Denn auch ohne Walter den Herberger erwartungsgemäß zum Vorbereitungskursus für das Spaniienspiel berufen hat, machten die Pfälzer mit Borussia Neunkirchen wenig Federlesens und schickten sie mit 7:1 nach Haus Die Kaiserlauterner führen nun mit vier Punkten Vorsprung vor dem FC Metz, der Ludwigshafen 61 mit 3:1 bezwang Sie brauchen aus den drei noch ausstehenden Spielen nur noch zwei Punkte um die Meisterschaft der Westmark in ihren Besitz zu bringen Das wird ihnen mit Walter bestimmt glücken. Im Elsaß gab es einen „Umsturz" Der bisherige Tabellenführer SS Straßburg blieb in Wittenheim mit 2:1 auf der Strecke Den Nutzen zog daraus der RSC. Straßburg, der Kolmar mit 2:0 bezwang und sich nun seinerseits an die Spitze des Feldes setzte. Relativ steht die Straßburger SS allerdings immer noch günstiger. In Bayern spitzen sich die Meisterschaftsspiele immer mehr zu einer Auseinandersetzung zwischen Spielv. Fürth, München 1860 und dem 1 FC. Schweinfurt zu. Die Münchener „Löwen" und die Fürther „Kleeblätter" pausten, die Schweinfurter schlugen die Nürnberger Firmenelf Neumeyer die kürzlich den „Klub" aus dem Rennen geworfen hat, mit 3:1. Die Rangordnung ist nun: München 1860 28:8, Spielv. Fürth 27:7 und Schweinfurt 27:7 Punkte. Es wird also ein heißes „Finish" geben. In der Ostmark endlich kamen zwei Punktetreffen zum Austrag, die auf die Tabellenspitze aber kaum noch Einfluß haben. Der großdeutsche Meister Rapid Wien und Admira Wien trennten sich mit 1:1 und mit dem gleichen Ergebnis gingen auch Austria und der Wiener Sportklub auseinander. Für die Meisterschaft kommen hier nur noch Vienna Wien und der Wiener AC in Frage. Augenblicklich führt Vienna mit drei Punkten Vorsprung, doch ist der AC. mit einem Spiel im Rückstand und kann der Vienna also den Rang noch streitig machen.

Im übrigen aber tritt der Fußball-Länderkampf Deutschland — Spanien bereits immer mehr in den Vordergrund. Selten hat man eine derartig stürmische Nachfrage nach Einlaßkarten erlebt. Aber das Olympia-Stadion ist bereits bis zum letzten Platz ausverkauft, wobei ein nicht geringer Prozentsatz der Karten in die Hände unserer Soldaten gelangt ist so daß es über den sportlichen Rahmen dieses Treffens hinaus am 12. April in Deutschlands schönster Sportarena auch zu einem flammenden Bekenntnis der engen Verbundenheit zwischen den beiden Nationen kommen wird. Inzwischen hat auch Reichstrainer Herberger seine Kandidaten, wie wir bereits einflechteten zum Vorbereitungskursus zusammengezogen und zwar in Wuppertal. In der Osterwoche wird man voraussichtlich die in Aussicht genommenen Spieler auch in der Oeffentlichkeit zu Gesicht bekommen und zwar im Rahmen von Spielen gegen eine niederrheinische Auswahlelf. Dann wird man ja wohl schon klarer sehen wer in dem mit so großer Spannung erwarteten Länderkampf das deutsche Nationaltrikot tragen wird.

Die erste germanische Einigung

Karl der Große in unserem Geschichtsbewußtsein / Zu seinem 1200. Geburtstag

Von Kurt Maßmann

Nur eine unfruchtbare spekulative Geschichtsklitterung kann es unternehmen, vergangene Geschichtsepochen unter die geistigen und politischen Ideen der eigenen Zeit zu beugen. Jede Geschichtsepoche mit ihren großen Persönlichkeiten ist nur aus ihren eigenen Vorbedingungen und Gesetzen zu begreifen. Wohl vermag und soll eine echte Geschichtswissenschaft die Vergangenheit rückschauend vom Standort des Heute zu deuten. Nicht nur töricht, sondern unwürdig ist es aber, über tausend Jahre hinweg einen Streit über die moralische Wertung geschichtlicher Persönlichkeiten zu führen, die zu den großen und hervorragenden Gestalten der völkischen Vergangenheit gehören.

Unser heutiges Geschichtsbewußtsein begreift das geschichtliche Werden des Reiches als des politischen und geistigen Lebensraumes der Deutschen, begreift die völkische Geschichte, im Guten wie im Bösen, als einen unteilbaren, schicksalsmäßigen Prozeß, an dessen Ende unsere Gegenwart steht. Wie wir heute sind, und was wir sind, zu dem sind wir in zwei Jahrtausenden unserer Geschichte geworden. Nur aus dieser klaren, dem einen oder anderen Außenseiter vielleicht unbequemen oder unangenehmen Erkenntnis gewinnen wir einen klaren Standort, von dem aus wir unsere Zukunft bewußt gestalten können, denn nur so bleiben wir auf dem Boden der Tatsachen.

Wenn in diese Tage das geschichtliche Datum des 1200jährigen Geburtstages Karls des Großen fällt, so erfüllt es uns mit besonderer Genugtuung, daß alle Klitterungen und Mißdeutungen um den germanisch-deutschen Rang dieser gewaltigen Persönlichkeit ihr Ende gefunden haben. Wir begrüßen das nicht im Sinne einer „Ehrenrettung" Karls, über die seine geschichtsgewaltige Gestalt erhaben ist, sondern in dem Sinne, daß unserem Geschichtsbewußtsein so eine der stärksten und hervorragendsten Führerpersönlichkeiten unserer Vergangenheit bewahrt und von neuem erschlossen worden ist — gerade aus der Schau unserer Zeit. Wir sehen ihn heute in aller Klarheit wieder als den großen Einiger der Westgermanen, als denjenigen, der die ersten entscheidenden Voraussetzungen zu einem bleibenden germanisch-deutschen Machtzentrum geschaffen und diesem die erste politische Gestalt gegeben hat. Wir begreifen ihn, von allem verwirrenden und bestürzenden Beiwerk der Zeit befreit, als den Begründer der ersten germanisch-deutschen Einheit, wiewohl er freilich noch nicht an ein deutsches Volk zu denken vermochte. Und wir begreifen auch seine Sachsenkriege, über denen wir nicht seine Kriege gegen die Mauren im Westen, gegen die Slawen und Awaren im Osten vergessen, als jene Notwendigkeit, um einer höheren Einheit und eines größeren Zieles willen zusammenzuzwingen, was freiwillig nicht zueinander kommen wollte und konnte.

Jenes „Wenn" ist in der geschichtlichen Betrachtung unfruchtbar, — aber wissen wir denn, ob in jenes Jahrhundert Karls nicht die unwiederbringliche Stunde fiel, in der die germanisch-deutsche Einigung begonnen werden mußte, wenn sie nicht unerfüllt verstreichen sollte, weil sonst vielleicht die auseinanderstrebenden Kräfte bereits zu groß geworden wären? Wie bitter es auch war, daß im Zeichen dieser gewaltsamen Einigung soviel germanisches Blut fließen mußte — und wieviel Blut ist unserer Geschichte nutz- und sinnlos vergossen worden! —, so liegt die geschichtliche Rechtfertigung doch überzeugend in dem Bestande des Einigungswerkes.

So sehen wir Karl heute als den ersten großen Einiger unserer Geschichte, als den ersten Führer auch zur Aufgabe germanisch-deutscher Aufgabe und Ordnung, die später in der Gestalt des Reiches, trotz mancher bitteren Irrwege, ihren Ausdruck fand, bis endlich in unserer Zeit, zwölfhundert Jahre später, das „Germanische Reich Deutscher Nation" verkündet wurde als die beginnende Erfüllung der ewigen deutschen Sehnsucht vom Reich!

Tobruk und Malta wirkungsvoll bombardiert

dnb Rom, 31. März. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: „An der Cyrenaika-Front lebhafte Spähtrupptätigkeit. In Kämpfen zwischen eigenen starken Verbänden und starken Verbänden des Gegners schossen deutsche Jäger ohne eigene Verluste vier Curtiß ab. Die Anlagen von Tobruk sowie die Anlagen der Flotten- und Luftstützpunkte auf Malta wurden von Abteilungen der deutschen Luftwaffe erneut erfolgreich bombardiert. Von dem Erfolg der Angriffe zeugten beträchtliche Zerstörungen und umfangreiche Brände."

Unersetzliche Kulturschätze in Lübeck vernichtet

dnb Berlin, 31. März. Mit ihrem in der Nacht zum Sonntag erfolgten Luftangriff auf Lübeck haben die Briten der Kette ihrer planmäßigen Ueberfälle auf deutsche Kulturstätten ein neues und unerhörtes Glied angereiht, das bis in fernste Zeiten als Zeichen britischer Schande angesprochen werden wird. Nach dem Beispiel der militärisch und wirtschaftlich völlig sinnlosen Angriffe auf Münster, Aachen usw. sind auch hier in blinder Zerstörungswut unersetzliche Kulturgüter vernichtet worden. Die Abgesandten Churchills konzentrierten ihre nächtlichen Angriffe auf die Lübecker Altstadt, wo u. a. die herrliche Marienkirche, der Dom, die Petrikirche und das Museum in Schutt und Asche sanken. Wieder einmal bielten sich die Londoner Kriegsverbrecher und Bolschewistenfreunde, die — wie das Beispiel von St. Nazaire erneut gezeigt hat — zu militärischen Aktionen unfähig sind, am Leben von unschuldigen Frauen und Kindern und an der brutalen Vernichtung kostbarer Kulturgüter schadlos.

Antonescu: „Vorbildliche Kameradschaft"

□ Bukarest, 31. März. Marschall Antonescu weilte in der Führerschule der „Rumänischen Jugendarbeit" in Breaza, wo sich die kommenden Führer des rumänischen Arbeitsdienstes gemeinsam mit einer Lehrabteilung des Reichsarbeitsdienstes auf ihre zukünftigen Aufgaben vorbereiten. Die Blätter bringen spaltenlange Berichte von diesem Besuch und unterstreichen die Tatsache, daß der rumänische Arbeitsdienst nach deutschem Vorbild aufgebaut wurde. Der Marschall ergriff auf einer abschließenden Feierstunde selbst das Wort, wobei er betonte, daß überall dort, wo sich das deutsche und das rumänische Volk im gemeinsamen Kampf oder in der gemeinsamen Arbeit begegneten, eine vorbildliche Kameradschaft herrsche.

Starke feindliche Streitkräfte in der Provinz Schantung vernichtet

□ Tokio, 31. März. Wie gemeldet wird, haben japanische Kolonnen in engem Zusammenwirken mit Landungsabteilungen der Marine kürzlich starke feindliche Streitkräfte unter dem Oberbefehl von General Tschengweiping in der Provinz Schantung vernichtet. Ferner haben japanische Einheiten im Taischang-Abschnitt, südlich von Tsinan, einem feindlichen Stützpunkt einen vernichtenden Schlag zugefügt, indem sie die dortigen Waffen und Vorratslager zerstörten. Nach Berichten vom Kriegsschauplatz haben japanische Streitkräfte, die den Widerstand der Tschungking-Truppen in der Provinz Anhuei brachen, eine starke Formation feindlicher Truppen im Mittelteil der Provinz Anhuei eingekreist. Die Operationen fanden ihren Höhepunkt in einer dreitägigen Offensive gegen Truppen, die zur 178. Division der Kwangsi-Provinz gehörten, sowie zu dem 12. und 17. Guerillakorps.

Wenn Indien mehr verlangen sollte ...

sa Rom, 31. März.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters

Bezeichnend sei, so heißt es hier u. a. zum Cripps-Plan, die Klausel, daß eine Erneuerung der gegenseitigen Beziehungen, d. h. die angebliche Unabhängigkeit Indiens erst nach dem Ende des Krieges in Frage komme. Bis dahin dürften die Inder also wohl Opfer bringen, aber nichts Entscheidendes erwarten. Weniger diplomatisch drückt sich die „Daily Mail" aus, in der es heißt: „Wenn Indien mehr verlangen sollte, dann setzt es die Freiheit nicht nur für später, sondern auch für den jetzigen Augenblick aufs Spiel. Indien hängt vollkommen von uns ab."

Nach der bisherigen Methode

ll Genf, 31. März.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters

In den in New Delhi veröffentlichten Vorschlägen von Cripps erklärt man in London, „daß sie weit über das hinausgehen", was man in den politischen Kreisen Londons erwartet habe. Die Vorschläge seien so abgefaßt worden, daß die Chefs der Hindu-Bewegung sie kaum ablehnen könnten. Durch das „Versprechen" der Errichtung mehrerer Dominions will sich London für die Zukunft die Position des Schiedsrichters sichern, mit anderen Worten, es sucht eine Lösung nach den Worten: „Divide et impera" (Teile und herrsche).



Hier fand der erfolglose Angriff britischer Seestreitkräfte statt

Englische Propagandafilme ohne Ideen

Der größte Giftkessel dieser Hexenküche ist die Crown Unit

Von unserem eigenen ständigen Korrespondenten

Das War-Baby

ej Rom, Ende März.

„Das War-Baby des Informationsministeriums, gezeugt in der Krise von München, geboren bei Ausbruch des Krieges, das nunmehr zweijährige Wunderkind, das gleich bei seiner Geburt laufen konnte", so nennt die Zeitschrift „Sphere" die Filmabteilung dieses Lügen- und Wirrwarr-Ministeriums und stellt mit Genugtuung fest, daß bisher 203 Filme von dieser Staatswerkstatt hergestellt worden seien, die sich als „real money-maker", als ausgezeichnete Geldmacher erwiesen hätten. Wie könnte es anders sein, wenn Mr. Bernstein und einige andere seiner Artgenossen im Verein mit der Plutokratenregierung am Werk sind! Filme für die Regierung, d. h. Filme, die das Publikum nach den Wünschen und Bedürfnissen des Kriegskabinetts beeinflussen und erziehen sollen. Einer dieser Informationsfilme heißt z. B. „rush-hour" und ist ein Film, der auf alle mögliche Weise den Egoismus reicher Leute geißelt, die ausgerechnet zu der Stunde die öffentlichen Transportmittel in Anspruch nehmen, in der die Munitionsarbeiter ihre Fabriken verlassen. Eine für das plutokratische England bemerkenswerte Erkenntnis.

Dann gibt es Filme, die zeigen, wie die Bürger sich geradezu darum reißen, Unterstände zu graben und beim Aufbau bombengeschädigter Quartiere mitzuhelfen und andere, vom Ackerbau- und Fischereiministerium inspirierte, in denen weite Kreise der Devise „dig for victory" (grabe für den Sieg) und „fish for victory" folgen, um dem Staat bei seinen Ernährungskalamitäten hilfreich unter die Arme zu greifen. Natürlich handelt es sich auch hier um die Welt des scheinbaren Lebens, von der zu der des wirklichen Lebens eine tiefe Lücke klafft. Die private Filmproduktion hatte anfänglich gegen die Schaffung der staatlichen Filmstelle nicht das geringste einzuwenden, ja sie war froh, sich mit den hundert und aber hundert neuen staatlichen Verordnungen und Wünschen nicht engagieren zu müssen. Konkurrenz? Als Konkurrenz betrachtete man dies Kriegsbaby nicht. Bis man dann entdecken mußte, daß die Filme des Informationsministeriums in allen Theatern zu laufen begannen und andere, private Filme verdrängten. Man hatte wohl nicht damit gerechnet, daß der Staat die meisten seiner Filme gratis abgab und die Macht hatte, die Theater zu bedingungslosen Aufnahmen der staatlichen Film-Produktion zu zwingen. Die 700 Kopien jedes Films — es erscheint einer pro Woche — laufen zunächst in den unter der Kategorie A zusammengefaßten größeren Theatern, dann in den kleineren B-Theatern und man hat ausgerechnet, daß sie in zehn Wochen etwa 5000 Kinos durchlaufen. Dazu kommen hundert Reisekinos, die dorthin verschickt werden, wo es keine Filmtheater gibt, damit auch den abgeschiedensten Orten die „Segnungen" des englischen Hetz- und Lügenfeldzuges nicht erspart bleiben. Bezeichnend ist, daß als Zuschauerräume für diese ganz und gar nicht im Zeichen der Menschenliebe stehenden Produkte mit Vorliebe Kirchen genommen werden. Aber auch Mädchenpensionate, Clubs, christliche Vereinslokale und Kinderheime scheinen als geeignete Orte für Aufklärungsfilme über Heckenschützen, Handhabung von Brandbomben, Hebung der Moral von Jugendlichen in den Evakuierungslagern und Gemeinschaftsunterständen betrachtet zu werden."

Eins der wichtigsten Arbeitsfelder der staatlichen Filmstelle sind die fremdsprachigen Uebertragungen, die in die ganze Welt verfrachtet werden. Wohlbemerkt „not occupied by the enemy". Gedacht ist dabei in erster Linie an Amerika, die Tochterländer und die übrigen meist farbigen Trabanten (13 Ueberseefilme und 17 Kolonialfilme pro Jahr), denen man die perfide englische Kriegsführung mit dem ganzen verlogenen Wust von Gefühlsduselei, Menschheitsbeglückung, Bigotterie und sonstigen Sentimentalitäten schmackhaft zu machen sucht; wobei man die schwarz-weiße Technik des Filmstreifens so anwendet, daß alles, was die Achsenmächte betrifft, sich ins schwärzeste Schwarz, alles englische aber sich in ein blütenreines Weiß verkehrt, für jene alles negativ, für sich alles positiv bucht und alles, was in dem Lager als Barbarei bezeichnet wird, für England als humanity, moral and civilisation auslegt.

Der größte Giftkessel in dieser staatlichen Hexenküche ist die Crown Film Unit mit dem Südafrikaner Jan Dalrymple an der Spitze; aber auch einige Privatfirmen wurden von der Regierung in ihre ausschließlichen Dienste gestellt, wobei das gesamte Personal als Staatsbeamte übernommen wurde. Auch die Spielfilmproduktion wird weitgehend in das Interessengebiet der Kriegs-Film-Abteilung einbezogen, wobei diese in der Hauptsache als Vorzensor fungiert. Die Ideen und Stoffe der Filme entstehen, wie es ausdrücklich heißt, bei Konferenzen der Film-Abteilung mit den jeweiligen Ministern, die ein besonderes Interesse daran haben, auf der Leinwand, die für die breite englische Oeffentlichkeit als Zeitvertreib nach wie vor die größte Anziehungskraft besitzt, die gleiche fieberhafte Propagandatätigkeit zu entfalten, wie in den Zeitungen und im Rundfunk. Im großen und ganzen aber scheint diese Filmabteilung genau wie ihre vorgesetzte Behörde, das Informationsministerium, nicht gerade mit Ideen gesegnet zu sein. Denn man sah sich kürzlich gezwungen, ein „Ideen-Komitee" zu bilden, in das man auch private Filmautoren und Filmdirektoren aufnahm.

Eingliederung Aserbeidschans zugegeben

re Istanbul, 31. März.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters

Die Eingliederung der nordiranischen Provinz Aserbeidschan und ihre Angliederung an die Sowjetunion wird jetzt in Moskau in aller Form zugegeben, nachdem noch bis vor wenigen Tagen die Absichten bestritten wurden. In einer amtlichen Meldung heißt es, daß es anläßlich der Annektion in Aserbeidschan zu großen bolschewistischen Kundgebungen gekommen sei.

Moskau verschafft sich Sprungbretter

sa Rom, 31. März.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters

Moskau hat der südafrikanischen Regierung mitgeteilt, daß es dort verschiedene Konsulate eröffnen wolle. Die Regierung von Pretoria hat dazu ihre Zustimmung gegeben.

Leichtathleten schon in Form

Sie zeigten es in der Halle

ass Dortmund, 31. März.

Das Westfälisch-Lippische Hallensportfest des TV Eintracht Dortmund wurde bei starker Anteilnahme der Turner und Sportler durchgeführt. Ueber 250 Teilnehmer kämpften in den verschiedenen Disziplinen um den Sieg und zeigten hierbei recht beachtliche Leistungen.

Ueberraschend wurde die Weltrekordlerin Christel Schulz (Münster) von der im letzten Jahr schon stark nach vorn gekommenen Irmgardt Herholdt (TuS Eilpe) im Weitsprung glatt geschlagen. Während sie 5,74 m erreichte, kam Schulz nur auf 5,20 m. Bei den Einzelwettbewerben fand besonders der Hochsprung des Hilter-Jungen Heckmann (Schwerte) mit 1,72 m Beachtung. Ueberraschend war auch die Leistung von Elfriede Kirchhoff (Bielefeld) im Kugelstoßen mit einer Weite von 12,16 Meter. Hart umkämpft waren besonders die Kämpfe um den Mannschaftssieg in den einzelnen Klassen. In der Hauptklasse bei den Männern siegte der Hüttenverein Dortmund mit 199 Punkten vor Jahn Siegen mit 187 Punkten, während im Mannschafts-Dreikampf der Frauen die Bielefelder Turngemeinde 48 mit 193 Punkten vor Eintracht Dortmund mit 191 Punkten knapp in Front blieb. In der Jugendklasse HJ.-A. konnte sich ebenfalls im Mannschafts-Dreikampf TuS Iserlohn mit 178 Punkten vor SC Westfalia Herne mit 168 Punkten behaupten. Der Dortmunder Sprinter Zielinski befindet sich bereits in einer glänzenden Form. Er siegte im 30-Meter Lauf, erreichte im Weitsprung mit 6,41 m den zweiten Platz und trug durch seine ausgeglichenen Leistungen viel zum Mannschaftssieg des Dortmunder Hüttenvereins bei.

Siege der Herner Leichtathleten

Mit dem Abschneiden der Herner Teilnehmer und Teilnehmerinnen können Westfalia und HTC zufrieden sein. Bei den Einzelwettbewerben war König (Westfalia) der erfolgreichste Herner. Der erst 15jährige Dieter König erreichte im Hochsprung mit 1,55 m den 1. Sieg und wurde außerdem im Dreikampf der Jugendklasse B mit 58 Punkten 2. Sieger und blieb nur mit einem Punkt gegen den Sieger Jakobsen (Bielefeld) im Rückstand. Im Stabhochsprung der Männerklasse konnte sich Rochol (Herner Turn-Club) mit 3,00 m den 3. Sieg sichern, wobei er die gleiche Leistung wie der 2. Sieger vollbrachte. Hans Werner Meyer (Westfalia) konnte in der Jugendklasse A mit 11,47 m im Kugelstoßen den 4. Platz belegen, während Günter Horst (Westfalia) mit 11,26 m auf dem 5. Platz landete. Im Einzel-Dreikampf erreichten die zum Sieg notwendigen Punkte in der Frauenklasse Erni Schulze (HTC) und Hirdes (HTC) hierbei nahm Erni Schulze den 10. Platz in dem starken Felde ein. Im Einzel-Dreikampf der HJ.-A belegte Twardowski (Westfalia) den 7. Platz, während Günter Horst und Hans Werner Meyer (beide Westfalia) den 8. bezw. 10. Rang einnahmen. In den Mannschaftskämpfen wurde Westfalias A-Jugend mit der Mannschaft Seelig, Meyer, Horst und Twardowski 2. Sieger, während der Herner Turn-Club in der Männer-Altersklasse mit der Mannschaft Zackoll, Bohnenkamp, Grünberg und Töberich den 3. Sieg erreichte. Im Mannschaftskampf der Frauen konnte schließlich der Herner Turn-Club durch den 3. Sieg abermals einen ehrenvollen Platz belegen.

Hiermit ist der Auftakt für das Jahr 1942 gemacht. Nunmehr haben in Herne am 2. Osterfeiertag die Mittel- und Langstreckler beim Herner Frühjahrs-Geländelauf das Wort. Dieser Geländelauf findet bekanntlich im Gelände der Zeche „Shamrock" für die Herner Leichtathleten statt. Die Vereine werden nochmals darauf hingewiesen, daß bereits am 1. April Meldeschluß ist. Die säumigen Vereine haben so Gelegenheit, ihre Meldung unverzüglich an Karl Becker, Steinweg 16, nachzuholen.

Spannender Endkampf in Italien

Als wichtigstes Ergebnis der 22. Meisterschaftsrunde in Italien ist der 1:0-Sieg des Titelverteidigers AC Bologna über den Tabellenführer FC Turin voranzustellen. Der Tabellenstand der Spitzengruppe lautet: 1. FC Turin 30:14 P. 2. AS Rom 29:15 P., 3. Venedig 28:16 Punkte, 4. Genua 26:18 P., 5. Juventus Turin 24:20 P., 6. AC Bologna 23:21 P., 7. Lazio Rom 23:21 P.

Bochum eröffnet mit Walter Lohmann

Die Bochumer Radrennbahn öffnet ihre Tore am 12. April. Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht der Große Eröffnungspreis, ein Dauerrennen, für das bereits der deutsche Meister Walter Lohmann als erster Teilnehmer gewonnen wurde.

Jopie Walberg ist wieder da

„Delphin" Amsterdam veranstaltete ein nationales Schwimmfest, auf dem es einige bemerkenswerte Leistungen zu sehen gab. So gelang es z. B. Jopie Waalberg, im 200 m-Brustschwimmen die Hilversumer Tonn Bijland und Willy Haverlag, die die Amsterdamerin im vergangenen Jahr von der Spitze verdrängt hatten, zu schlagen. Die 100 m Rücken holte sich erwartungsgemäß Pet van Feggelen, während über 400 m Kraul van Schaik mit 5:35,6 eine gute Zeit herausschwamm.

Osterrennen in Gelsenkirchen

Die Osterveranstaltung des Trabrennvereins Gelsenkirchen, die bekanntlich am Karfreitag, dem 3. April und Ostermontag, dem 6. April, zur Abwicklung kommt, beansprucht ein ganz besonderes Interesse. An beiden Renntagen kommt je ein „Zehntausender" zur Abwicklung. Am Karfreitag ist es das „Fritz Geldbach-Erinnerungs-Rennen", das als erstes Zuchtrennen des Jahres gelaufen wird. Beim letzten Einsatztermin sind folgende zwölf Pferde stehen geblieben: Hageno, Zeder, Militte, Natrium, Lindenwirt, Glückauf, Henrick, Zephir, Barbier, Marsilius W., Anwalt, Mario. — Dem „Oster-Preis" gelten ebenfalls große Erwartungen. Für dieses Vorlaufrennen wurden nachstehende Pferde genannt: Ibis, Hamal, Ministrator, Jochen, Arrak, Zephir, Erlkönig, Egbrecht, Anwalt, Iron Fellow, Dacapo, Gun Martin, Mario, Herbert June, Orel, Peter v. Wedel, Rita Stokes.

Tischtennismeisterschaft von Westfalen

In der Turnhalle der Postsportgemeinde Bochum wurde die Westfälische Tischtennismeisterschaft ausgetragen. Nachdem sich Küppersbusch Gelsenkirchen und Blau-Gold Münster unentschieden getrennt hatten, gab es auch im Kampf zwischen Post Bochum und Küppersbusch ein Remis. Dadurch wurde Post Bochum mit 9:1 Punkten vor Küppersbusch mit 8:2 und Blau-Gold Münster mit 5:5 Punkten Meister.

Und trotzdem ein neuer Hut?

Es ist ja lächerlich! Mama hat gesagt, heutzutage braucht man keinen neuen Hut. Kunststück! Sie braucht ihn auch nicht. Papa hat überhaupt kein Interesse für Hüte, und außerdem ist Mama seit 25 Jahren mit ihm verheiratet.

Eltern haben eben nie Verständnis für ihre Kinder, und es ist schon mehr als hartherzig von Mama, daß sie von ihrer Punktkarte nichts abgeben wollte.



Und Lilli hat doch nicht mehr genug auf ihrer Karte, weil sie sich natürlich nicht richtig eingeteilt hat. Dabei hat Trude sich so einen schicken neuen Hut gekauft, Stroh, Phantasiestroh. Lilli will aber kein Stroh. Sie ist nur für Filz und der kostet Punkte.

Ausgefallener Geschmack, hat Papa gesagt. Was Männer schon verstehen!

Und am Sonntag kommen Paul und Ernst. Ernst scheint wirklich die Absicht zu haben, Trude zu heiraten und Paul — ja, hat er sie? Lilli hat die Absicht, und Trude behauptet, wenn eine Frau die Absicht hat und etwas vom Handwerk versteht, dann kriegt sie den Mann schon dazu.

Aber wenn Trude einen neuen Hut hat und Lilli muß die alte Kiepe aufsetzen!

Und Punkte hat sie nicht.

Aber verloren ist nur, wer sich verloren gibt, und da heute Mittwoch ist und bis Sonnabend abend (um 11 schickt Vater sie eisern ins Bett) noch drei Tage — 84 Stunden, von denen 30 im Beruf abgehen, 24 für Schlafen, wenn man jede Nacht acht Stunden schläft, bleiben 30 Stunden, in denen man allerlei tun kann.

Zum Beispiel in alten Kisten kramen.



Und einen resedafarbenen alten Filzkopf finden, der aber leider einen kleinen Rand hat, ein ganz klein wenig zu schmal. Wenn man ... Man könnte vielleicht ...

Ach ja, da ist ja noch der braune Strohrest. Phantasiestroh. Und wenn man es sich genau überlegt, dann haben wir doch Frühling und reiner Filz ist im Grunde genommen nicht am Platz. Tatsächlich. Wenn man das Stroh dagegensetzt und dem Filz einen Puff gibt und einen Knuff und das Ganze mit ein paar Stichen festhält ...

Du meine Güte, da ist noch ein braunes Schleierrestchen. Den Bügel, der das ganze Ding am Kopf hält (denn ein bißchen verrückt, irgendwo sitzt ja dieses Etwas in der Stirn), kann man auch aus Stroh machen.

Und Paul (man sollte es nicht glauben) hat sich am Sonntag wirklich und wahrhaftig erklärt.



Drei Zeichnungen: Elena Panzig

Wie hat doch Trude gesagt? Man muß etwas vom Handwerk verstehen. Und der neue Hut hat sicher 60 Mark gekostet, hat sie gemeint. Und Lilli hat doch fünfzehn Stunden im Schweiße ihres Angesichts daran gearbeitet.

Ein Glück, daß Lilli keine Ahnung davon hat, daß Paul den Hut überhaupt nicht gesehen hat.

Felicitas von Reznicek

Jüdische Dokumente von Jerusalem nach USA gebracht

re Istanbul, 31. März.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters

Nach einer hier vorliegenden Meldung einer jüdischen Nachrichtenagentur sind die bisher in Palästina in den Archiven in Jerusalem verwahrt gewesenen wichtigen Dokumente zur Geschichte der Politik des Judentums nach New York geschafft worden. Die für das Judentum wertvollen und unersetzlichen Papiere sollen künftig in den Vereinigten Staaten deponiert bleiben, wohin sie ja auch wohl gehören.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, meinen lieben, treusorgenden Sohn, unseren guten Bruder, Neffen und Vetter, den

Schwerwehrdienst-Beschädigten

Anton Braun

ehem. Obergefreiter der Luftwaffe

im Alter von 22 Jahren nach Empfang der hl. Sterbesakramente am 29. März 1942 zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Er gab, nachdem er die Feldzüge im Westen und Griechenland mitgemacht hatte, sein junges, hoffnungsvolles Leben nach langer, schwerer Krankheit für Führer, Volk und Vaterland.

In tiefem Schmerz im Namen aller Angehörigen:

Frau Wwe. Maria Braun, geb. Herstell
Matrosenobergefr. **Heinz Braun**
Norbert Braun

Castrop-Rauxel 1 (Schubertstraße 38), den 30. 3. 1942

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch nachmittag 3 Uhr vom Sterbehause aus, Schubertstraße 38. — Das feierliche Seelenamt ist am gleichen Tage morgens 8.10 Uhr bzw. 10.30 Uhr in der St.-Lambertus-Pfarrkirche.

Bekanntmachung

Nachdem die betrieblichen Verhältnisse es zulassen, wird die einschränkende Maßnahme bezüglich der Ausgabe der Schülerkarten wieder aufgehoben. Ab 1. 4. 1942 werden also Schüler- und Fachschülerkarten bei sämtlichen Zeitkartenausgabestellen wieder wie früher ausgegeben.

Bochum - Gelsenkirchener Straßenbahnen A.-G.

Für Werktag und Feierstunden

Feinröstung

Mükorma

Kaffee-Ersatz-Mischung

Tanzschule Diel

bei Haller · Castrop-Rauxel 1 · Marktstraße 14

Anfängerkursus: Donnerstag, 9. Apr., 19.30 Uhr
Fortschrittkursus: Dienstag, 7. April, 19 Uhr
Step: Dienstag, den 7. April, 18 bis 19 Uhr

Trauer-Drucksachen liefert schnell die Druckerei Geschw. Schmitz Castrop-R. 1 Münsterstr. 24

Gebr.
Kleiderschrank
zu kaufen gesucht.
Strecker, Castrop-Rauxel 1 (Schwerin), Bismarckstraße 43.

Bist Du Mitglied der NSV.?



Saalbau Gertsen (früher Thimm) Castrop-Rauxel 3

An beiden Ostertagen, abends 6.30 Uhr

Die große Sensation

von Schledorn

der Zauberfürst

Das Gigantischste, das Phantastischste, das Vollkommenste auf dem Gebiete der Zauberei und Illusionstechnik

Noch lange Zeit wird Castrop-Rauxel von v. Schledorn sprechen, denn
v. Schledorn ist — eine Einmaligkeit!
v. Schledorn ist — oft kopiert, doch nie erreicht!
v. Schledorn bringt — mehr Sensation u. Lachen als der Zirkus!
v. Schledorn bringt — mehr Wunder u. Spannung als der Film!

Vorverkauf: ab Dienstag, 31. 3., im Zigarrenhaus Walter, Castrop-Rauxel 3, Adolf-Hitler-Straße 85.
Eintritt: num. Stuhlr.: Sperrsitz 1.50 Mk., 1. Platz 1.— Mk.

Ostermontag nachmittags 3 Uhr

Große Kinder- u. Familienvorstellung

Erwachsene zahlen nachm. 1.—, Kinder 1. Pl. 0.50, 2. Pl. 0.30 Mk.

Die Menge spielt gar keine Rolle

Die Hauptsache ist nur, daß überhaupt ein Teil Eier in Garantol gelegt wird, damit in ierarmen Zeiten das zur Hand ist, was gebraucht wird. „Garantolen" macht sich bezahlt, denn es ist einfach und billig!



Garantol konserviert Eier über 1 Jahr

- und was wichtig ist: die Eier können jederzeit unbedenklich entnommen und zugelegt werden!

Fleißige **Hausgehilfin** u. zeitweise zum Bedienen der Gäste zum 1. oder 15. Mai gesucht. Ang. erb. unter Nr. DO 5150 an **Ala Anz.-GmbH. Dortmund**

Fleißige, kinderliebe
Hausgehilfin
oder **Pflichtjahrmädchen** für einen Privathaushalt gesucht.
Castrop-Rauxel 1
Cottenburgstraße 56.

2- bis 3-Zimm.-Wohng.
evtl. als Untermieter von ig. berufstätiger Frau mögl. für sofort zu mieten gesucht. Schriftl. Angeb. erbeten unter Nr. 2122 a. d. „Stadtanzeiger".

Lest den Stadtanzeiger

Miet-Verträge
stets zu haben im
Stadtanzeiger
Castrop-Rauxel 1

Der „Stadtanzeiger" erscheint wöchentlich 6mal. Abonnementspreis 50 Pfg. Postbezugspreis 2 RM monatl. Druck u. Verlag i. Fa. C. Th. Kartenberg. Herne. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Kunst u. Wissenschaft Erich Wagner, Herne. Verantwortlich für die örtlichen, sportlichen und provinziellen Mitteilungen Franz Josef Bruns, Castrop-Rauxel. Sa.-Nr. 2153 Castrop. — Anzeigenpreis: 1 mm hoch u. 72 mm breit 25 Pfg. Nachlaß nach den vom RdF. herausgegebenen Richtlinien z. Zt. gilt Preisliste Nr. 1. Alle Bilder, soweit nicht anders angegeben, Scherl.



Überflüssige Mehrarbeit!

Es kommt heute auf jede Arbeitskraft an! 1000 Arbeitskräfte werden der Deutschen Reichspost jährlich entzogen durch *überflüssige Mehrarbeit* bei der Bearbeitung von Sendungen mit mangelhafter Anschrift, bei der Bearbeitung unzustellbarer Briefsendungen ohne Absenderangaben, die deshalb erst amtlich geöffnet werden müssen. 5 Millionen Sendungen müssen jährlich vernichtet werden, weil auch in den Sendungen nähere Absenderangaben fehlen • Helft solche Verluste vermeiden, sorge jeder für einwandfreie *Angabe von Absender und Empfänger • Zustellpostamt (in Großstädten nach Postbezirk und Nummer, z. B. W 8, SW 11 usw.) und Wohnung oder Geschäftsraum, Gebäudeteil (Vorderhaus, Seitenflügel und Stockwerk, Untermieter)*

Unterstützt die Deutsche Reichspost durch einwandfreie Anschriften!
Jeder Mieter und Untermieter bringe ein Türschild an!

DEUTSCHE REICHSPOST

Aus Westdeutschland

Zuchthaus für ehrlose Frauen

Herne. Das Sondergericht Dortmund hatte sich mit zwei ehrlosen Frauen aus Herne zu befassen, die sich mit Kriegsgefangenen eingelassen hatten. Als besonders schamlos kennzeichnete das Gericht das Verhalten einer 22jährigen verheirateten Frau, deren Mann erst kürzlich verwundet von der Front heimkehrte. Sie wurde zu 1½ Jahren Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust verurteilt. Eine nichtverheiratete Frau, die leugnete, gewußt zu haben, daß es sich um Kriegsgefangene handelt, erhielt 1 Jahr und zwei Monate Zuchthaus sowie zwei Jahre Ehrverlust.

Auf abschüssiger Straße freihändig gefahren

Bochum. Zwei junge Burschen saßen auf dem gleichen Fahrrad, der eine auf der Lenkstange, und sausten die abhüssige Blumenstraße hinab. In der Kurve zur Castroper Straße verloren sie die Gewalt über das Rad, prallten gegen den Bordstein und mußten mit schweren Verletzungen vom Platze getragen werden.

320 Prozent Gewinn

Recklinghausen. Die Kriminalpolizei nahm zwei Schleichhändler fest, die im Hausierhandel Bohnerwachsemulsion verkauft und dabei einen Aufschlag von 320 Prozent genommen hatten.

Granatzünder in den brennenden Herd geworfen

Gladbeck. Ein elfjähriger Schüler hatte hier einen nicht explodierten Granatzünder gefunden und hatte ihn zu Hause in den brennenden Herd geworfen. Die Folge davon war natürlich daß der Herd im nächsten Augenblick auseinanderbarst. Der unvorsichtige Junge wurde von der Herdplatte getroffen und auf der Stelle getötet.

Hitlerjungen ließen einen Schwerverbrecher festnehmen

Lipperode. In Lipperode wurde ein schwerer Einbruch verübt. Daß der Einbrecher bald hinter Schloß und Riegel gesetzt werden konnte, ist das Verdienst zweier Hitlerjungen die den Einbrecher ermittelten. Sie benachrichtigten einen Gendarmeriewachtmeister, der den Mann festnahm. Es stellte sich heraus, daß es sich um einen ehemaligen Zuchthäusler und Schwerverbrecher handelte, der aus der Anstalt in Benninghausen entflohen war.

